Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle

Nr. 274. Dienstag, 22. November 1904.

Sturmszenen in Wien und Pest.

Auch wir Deutschen haben im Reichstag eine Obstruktion gehabt, die trotz ihrer teilweisen Berechtigung nicht gerade zur Förderung des Ansehens des Parlamentarismus beitrug, wir haben die Dauerreden eines Heine und besonders Antrick über uns ergehen lassen müssen, aber alles dies war nur ein Idyll, ein Schäferstilleben, ein freundschaftliches Geschäker gegenüber den Vorgängen in Wien und Budapest, die sich in diesen Tagen abspielten. Bei uns war die Obstruktion nur eine Unterbrechung der sonst im allgemeinen herrschenden Ruhe, in den Hauptstädten Österreichs und Ungarns ist aber die Obstruktion zu einer ständigen Einrichtung geworden, das Gegenteil würde eine Ausnahme bedeuten.

In Ungarn tobt seit langem die Obstruktion gegen den energischen und rücksichtslosen Tisza. Die Geschäftsordnung des Parlaments gestattet es der Minorität, ja, sogar einem winzigen Häuflein entschlossener Männer, die ganze Gesetzgebungsmaschine zum Stillstand zu bringen und jede noch so wichtige Aktion der Regierung lahmzulegen. Man fordert, genau wie in Wien, die wörtliche Verlesung sämtlicher Eingaben und Drucksachen, man stellt zahllose Anträge und versieht sie mit ebenso zahllosen Amendements, man fordert immer wieder namentliche Abstimmungen und glaubt so dem parlamentarischen Gedanken zu dienen, während man in Wirklichkeit ihn zu Grabe trägt. Herr Tisza hat das Mittel ergriffen, das im deutschen Reichstage die Anhänger Kardorffs erwählten: Er hat eine radikale Umgestaltung der Geschäftsordnung vorgeschlagen, und um zu verhindern, daß nach dem bisherigen Usus jeder einzelne Satz zu einer besonderen Beratung und einer besonderen Abstimmung führe, einfach seinen Antrag in einen Satz von ungeheurer Länge, so etwa von 100 oder 150 Zeilen, hineingepreßt. Und die Mehrheit folgte seinen Spuren ohne Erröten. Zwar tobte Held Kossuth, wie einst der Pelide vor den Mauern Ilions, Herr Rakosi schwang sogar gegen den Ministerpräsidenten die Schere, und Herr Polonyi erglühte im Zorn des Kern-Magyaren. Aber eine rasche Abstimmung, ein kurzer Schrei und die bisherige Geschäftsordnung war geköpft. Und doch sollten die Radikalen in Ungarn Herrn Tisza dankbar sein. Wenn es ihr Ideal ist, die Verbindung mit Österreich aufzulösen und zur Selbständigkeit und damit zur internationalen Bedeutungslosigkeit zu gelangen, so hat Herr Tisza ihnen wacker vorgearbeitet. Denn wie er auf wirtschaftlichem Gebiet die Gegensätze durch seine maßlosen Forderungen verschärfte, so hat er durch die Einführung der neuen Honved-Artillerie das festeste Band, das die beiden Reichshälften noch verknüpfte, so gelockert, daß es nur noch eines schwachen Zerrens bedarf, um es ganz zu lösen.

Im österreichischen Reichsrat aber haben ein paar Abgeordnete, der tschechisch-feudale Graf Sternberg und Herr Pernerstorfer, der Führer der Sozialisten, das Fazit gezogen und die Hauptschuld an allem Geschehenen auf die Dynastie zurückgelenkt, deren Druck, wie der eine Redner sagte, seit 600 Jahren auf den unglücklichen Völkern Österreichs laste, deren Männer größtenteils unwissende klerikale Parteigänger, deren Frauen bigott seien, deren Mitglieder, „weichknochige Kerle“, stets ein „miserables Beispiel in Sitten und Benehmen gegeben hätten“. Allerdings wurde gegen diese Reden heftiger Protest erhoben, aber sie bilden dennoch ein charakteristisches Zeichen dafür, daß die Wogen des nationalen Kampfes, die jetzt über Österreich dahinrollen, auch vor dem Throne nicht Halt machen, und daß, wenn auch nicht die Monarchie, so doch die Dynastie in absehbaren Zeiten auf das schwerste bedroht ist. Und diese Gefahr wird noch steigen, wenn erst Kaiser Franz Josef einmal die müden Augen geschlossen hat. Wo liegt denn die Bürgschaft, daß im Augenblick der äußersten Gefahr sich dennoch eine Schutzmauer um das Haus Habsburg erhebt? Auch die Treue findet ihre Grenze dort, wo in den Völkern sich hoffnungslose Verzweiflung erhebt. Und was ist gerade an dem Kernvolk der Monarchie, an den unermüdlichen Verteidigern des in der einheitlichen Dynastie repräsentierten Einheitsgedankens, an dem Deutschtum, gesündigt worden! Auch jetzt wieder hat Herr von Körber in der Rede, mit der er die neue Session des Reichsrats eröffnet hat, kein Wort der Verdammung gegen die Mordbuben von Innsbruck gefunden, er hat die Schuld allein auf die „vollständige Unzulänglichkeit der städtischen Polizei“ geschoben, die das Unglück nicht habe verhüten können, obwohl sie schon acht Tage zuvor gewarnt worden sei. Hier wie immer dasselbe Bild: Sorgfältige Schonung der Eigenliebe für alle Völkerpartikel, schroffe Verletzung der deutschen Empfindungen. Und dann das große Staunen über die Unzufriedenheit der Deutschen, die nicht auch die in jahrhundertelanger heißer Arbeit erworbenen Rechte preisgeben wollen!

Herr von Koerber hat gewiß die Absicht, den Kampf auf gesetzmäßigem Boden zu erhalten. Aber wer hat ihn denn davon weg gedrängt? Sind wirklich die deutschen Volksvertreter, ist nur das deutsche Volk daran schuld? Der Bürgermeister von Innsbruck konnte unter dem Jubel seiner Landsleute im Reichsrat ausrufen: „Der Ministerpräsident hat das ganze Verfassungsleben auf den Hund gebracht, er hat auch die Nationen, die sich bisher vertrugen, mit einander entzweit!“

Das Urteil des Bürgermeisters Erler mag hart, zu hart erscheinen, denn Koerber hat eine unheimliche Erbschaft angetreten. Die Schuld der Vergangenheit entlastet aber niemals die Gegenwart. Um die Taten eines Taffe wieder gut zu machen, bedarf es neben eines feinen, diplomatischen Kopfes auch einer starken Entschlossenheit und eines eisernen Willens. Daran scheint es aber dem Herrn von Koerber und seinem Ministerium zu fehlen. Dann aber muß ihm die Erkenntnis dämmern, daß das Deutschtum allein die Macht ist, um die wankende Habsburgische Monarchie zu erhalten, zu schirmen und aufs neue zu festigen. A. S.



Ministerkrisis in Sachsen-Koburg-Gotha. Staatsminister Dr. Hentig erklärte wegen der Lage, die durch den vom Regenten gemachten Vorbehalt der Genehmigung des Domänenabkommens geschaffen sei, seinen Rücktritt. Der Regent nahm das Gesuch mit dem Ausdruck seiner Anerkennung und seines Bedauerns an.

Das Abgeordnetenhaus tritt am Montag, den 21. d. M., nach einer Pause von zwei Wochen wieder zusammen und wird seine 100. Sitzung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge Arendt (gesetzliche Regelung der Besoldungsverhältnisse der Lehrkräfte an den höheren Mädchenschulen), Keruth (Erhöhung des Gehalts und Einführung der Dienstaltersstufen für Richter und Staatsanwälte), Kindler (Einrichtung von Meisterkursen) und Petitionen.

Enthüllung des Friedrichsdenkmals in Washington. Das Standbild Friedrichs des Großen, das unser Kaiser als Dank für die herzliche Aufnahme, die Prinz Heinrich in Amerika zuteil geworden ist, unter feinsinniger Anspielung auf die Sympathien, die der große Preußenkönig den Vereinigten Staaten bekundet hatte, gespendet hat, wurde Sonnabend in Washington enthüllt. Mit allem Gepränge, das bei einer nationalen Feier an den Tag gelegt wird, vollzog sich der Festakt. Nachdem General von Löwenfeld namens des Kaisers an die vor dem Standbild versammelten Gäste eine Ansprache gerichtet hatte, ergriff der deutsche Botschafter Speck von Sternburg das Wort. Präsident Roosevelt erwiderte darauf die Ansprache des deutschen Botschafters.

Der neue Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika. Der bisherige Generalkonsul in Kapstadt, von Lindequist, der zum Nachfolger des Obersten Leutwein in Deutsch-Südwestafrika ausersehen ist, ist noch ein verhältnismäßig junger Mann. Namentlich in der schwierigen Zeit des Burenkrieges hat er es verstanden, trotz der Spannung, welche damals zweifellos zwischen dem deutschen Volke und


Gouverneur v. Lindequist

dem englischen Volke bestand, seinen schwierigen Posten glänzend auszufüllen und namentlich den Buren die deutschen Unterstützungssendungen zuzuführen. Seine Hauptsorge soll nach Niederwerfung der Aufständischen die Einführung einer Zivil-Verwaltung in unserem afrikanischen Besitztum sein. Da er die Verhältnisse in Südwestafrika seit Jahren aus eigener Anschauung kennt, steht ja zu hoffen, daß er diese Aufgabe lösen wird, wenn ihm nicht all zu viele Knüppel von der Regierung zwischen die Beine geworfen werden.

Die Handelsvertragsverhandlungen. Aus Wien meldet der offiziöse Draht: Da die Handelsvertragsverhandlungen einen günstigen Fortgang nehmen, begibt sich der Botschafter Szögyeny nach Berlin. Das offiziöse Fremdenblatt bestätigt den günstigen Verlauf der Verhandlungen.

Der Abschluß von Lotterieverträgen Preußens mit verschiedenen deutschen Lotteriestaaten steht bevor. Die in letzter Zeit vom preußischen Finanzministerium mit den Vertretern dieser Staten wiederholt gepflogenen Verhandlungen sind, nach offiziöser Meldung, jetzt zum Abschluß gelangt.

Nicht bestätigt. Die Wahl des zum Gemeindevorsteher von Bant gewählten Sozialdemokraten Hug ist vom oldenburgischen Staatsministerium nicht bestätigt worden.

Die zweite „Friedens“-Konferenz. Es verlautet, daß, falls alle Mächte den Vorschlag zu einer zweiten Friedenskonferenz annehmen sollten, diese voraussichtlich nicht vor dem Jahre 1906, und zwar wahrscheinlich im Haag zusammentreten werde.

Ein Volksschullehrer als Bürgermeister. Man schreibt: Der seltene Fall, daß ein früherer Volksschullehrer bis zum Bürgermeister avanciert, hat sich in der Gemeinde München-Gladbach-Land ereignet. Der dortige Hauptlehrer Liermann, der sich seit einger Zeit nebenher mit dem Verwaltungsdienst beschäftigt hat, ist zum kommissarische Bürgermeister der Ortschaft Wegberg ernannt worden und wird sei neues Amt am 1. Dezember cr. antreten.

Verrat militärischer Geheimnisse. Unter dem Verdachte des Verrats militärischer Geheimnisse ist in Jena ein Werkmeister der Firma Zeiß verhaftet worden.

Eine seltsame Todesanzeige: Im Inseratenteil eines Berliner Blattes finden wir nachstehende seltsame Todesanzeige;

Z. Zt. Danzig, den 12. November 1904.

Heute nachmittag 4 Uhr erlöste Gott durch einen sanften Tod von langen, schweren, mit rührender Geduld und Ergebung getragenen Leiden meine teure, inniggeliebte Frau

Mary-Augusta Gräfin Finckenstein,
geb. Miß Nanson,

im 34. Jahre ihres Lebens und im 15. Jahre unserer überaus glücklichen Ehe.

Sie ist der seit 9 Jahren bestehenden Zwangsverwaltung meines Majorates Herzogswalde zum Opfer gefallen, die auf Veranlassung der Herren Bernhard von Puttkamer-Plauth und Kammerherrn Elard von Oldenburg-Januschau, damaligen Beratern unserer Familienstiftungskasse, gegen mich eingeleitet wurde.

Dieses zeigt in tiefstem Schmerze an

Albrecht Graf Finckenstein,
in Herzogswalde bei Sommerau, Westpreußen.

Es betrauern ferner in der teuren Entschlafenen ihre unvergeßliche, liebe Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin: Euphenia Nanson, geb. Miß Buchanan, Theodore Nanson, Charles B. Nanson, Sophie Gräfin Finckenstein, geb. Gräfin Brühl, Dresden, Hedwig Gräfin Finckenstein.

Die Beerdigung findet am Totensonntag, (20. November), nachmittags 4 Uhr, statt.

Obige Anzeige ist an den Reichsboten, Kreuzzeitung, Deutsche Tageszeitung, Rundschau und an den Geselligen auch gesandt.



Rußland.

Entlassung von Nihilisten. Der „Berl. Ztg.“ wird berichtet: Am Mittwoch sind drei bekannte Nihilistenführer der terroristischen Bewegung der Jahre 1878 bis 1884 nach 20jähriger Gefangenschaft aus der Peter-Pauls-Festung entlassen worden, allerdings nur, um für den Rest ihres Lebens nach Sibirien verbannt zu werden. Es sind die bekannten Nihilisten Aschenbrenner, Wera Figner und Brasiljanow. Sie organisierten seinerzeit den Aufstand im Kaukasus, der aber durch den Degajews im Entstehen unterdrückt werden konnte. Die drei wurden damals gefangen genommen und zum Tode verurteilt. Bis heute glaubte man, daß das Urteil damals vollstreckt worden sei, aber man hatte, wie es jetzt augenscheinlich wird, die Verurteilten in den geheimsten Zellen der Festung interniert.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Presse und das „Fritz“-Denkmal. Viele Blätter veröffentlichen sympathische Artikel zur Denkmalsfeier. Die „Newyork Times“ versichert, den Amerikanern wäre des Kaisers eigenes Standbild willkommener als das des „alten Fritzen“. Wenn Deutschland heute einen Präsidenten zu wählen hätte, würde es nur Wilhelm II. wählen.

Der russisch-japanische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz in der Mandschurei.

General Kuropatkin meldet dem Kaiser unter dem 17. November: Heute sind keine Meldungen über Kämpfe eingelaufen. Am 16. und 17. November habe ich unsere Stellungen und einige Truppenteile besichtigt, die zum Teil nur 400 Schritte vom Feinde entfernt sind. In der Nacht haben wir über 10 Grad Kälte. Die Halbpelze sind angekommen. Auch sind Nahrungsmittel genügend vorhanden. Trotz des anstrengenden Dienstes sind die Truppen guten Mutes. Die Zahl der Erkrankungen ist gering.

Ein Angriff der Japaner am Schaho? Die Voraussage, daß die Japaner am 19. d. Mts. zum erneuten Angriff gegen Kuropatkins Armee vorgehen wollten, scheint sich zu bestätigen. Nach Meldungen aus Mukden hat bereits am Tage zuvor ein ziemlich bedeutender japanischer Vorstoß begonnen, er ist allerdings, wie die vorliegenden Depeschen berichten, abgewiesen worden.

Von Mukden wird gemeldet, daß Freitag, gegen Abend ein furchtbar heftiger Artilleriekampf entbrannte, und daß die Japaner an mehreren Stellen der Front zum Angriff vorgingen, jedoch unter großen Verlusten zurückgeworfen wurden.

Ähnlich meldet der Korrespondent der „Birschewija Wjedomosti“ aus Mukden vom 18. d. Mts.: Die Kanonade entwickelte sich heute mit außerordentlicher Heftigkeit. Die Batterien gaben Salven ab.

Jedenfalls wird man sich nach den ersten beiden Depeschen darauf gefaßt machen können, daß bald Nachrichten über größere Kämpfe einlaufen. Sicher ist das freilich ebensowenig, wie alle übrigen Vermutungen, die im Laufe dieses Krieges laut geworden sind.

Die Kämpfe vor Port Arthur.

General Stössel meldet dem Kaiser unterm 2. November. Alle Sturmangriffe vom 25. Oktober bis 2. November sind durch den Heldenmut der Truppen abgeschlagen. An diesem Tage unternahmen die Japaner keinen Sturm mehr. Eine große Menge von Leichen der Japaner ist nicht fortgeschafft worden. Am 31. Oktober fanden zwei Sturmangriffe, um 4 und 9 Uhr nachmittags, statt, doch wurde der Feind beide Male durch unsere Bajonette und Pyroxilinbomben zum Rückzuge gezwungen. Die Festung und Forts werden, wie Stössel weiter meldet, unaufhörlich beschossen. Nach Abwehr der heftigsten der Sturmangriffe, die neun Tage dauerten, hat sich der Mut der Truppen bedeutend gehoben. Die Tätigkeit des Ärztepersonals ist über alles Lob erhaben. Die Verluste der Japaner sind sehr bedeutend und betragen nach chinesischen Schätzungen 7- bis 10 000 Mann.

Ein Brief Stössels.

In Petersburg lebende nahe Verwandte des Generals Stössel erhielten dieser Tage einen Brief von ihm. Der General schreibt unter anderem: „Die Garnison von Port Arthur ist noch 28 000 Mann stark, die sämtlich von wahrem Heldenmut beseelt sind. Munition und Proviant ist auf Monate hinaus vorhanden, freilich junges Gemüse fehlt“, fügt der General scherzend hinzu, „doch ist dieser Luxus wohl zu entbehren.“ Stössel ist überzeugt, daß sich die Festung bis zur Ankunft der Ostseeflotte halten kann. Aber selbst bei äußerster Gefahr könne von Übergabe niemals die Rede sein, da alle in diesem Falle den Tod vorziehen würden.

Mag auch die Kopfzahl der Besatzung seit Absendung des Briefes weiter gesunken sein, so darf man nach diesen Äußerungen doch nicht daran zweifeln, das der Entschluß Stössels, nicht zu kapitulieren, auch heute noch feststeht. — In betreff der Verwundung des Generals wird aus Petersburg telegraphiert, daß Stössel eine Kugel gegen die Wange, d. h. also wohl einen Streifschuß, erhielt, als er einen Angriff auf die Japaner leitete.

PROVINZIELLES

Briesen, 19. November. In Kgl. Neudorf wurde auf gerichtliche Anordnung die Leiche der im Wochenbett verstorbenen Besitzerfrau Meyrowski geöffnet, weil in einer bei der Staatsanwaltschaft eingegangenen Anzeige Giftmordverdacht ausgesprochen war. Anscheinend ist dieser Verdacht unbegründet. — Die Hasenjagd liefert in diesem Jahre sehr gute Ergebnisse. Auf der von dem Herrn Grafen v. Alvensleben veranstalteten Treibjagd in Fronau wurden von 8 Schützen 312 Hasen, 36 Fasanenhähne und 3 Waldschnepfen erlegt.

Graudenz, 19. November. Zur Aufklärung der Entstehung des Brandes Grabenstraße 39 fand am Freitag im Beisein der Staatsanwaltschaft und des Untersuchungsrichters ein Lokaltermin statt, zu dem auch der wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftete Möbelhändler Jergens vorgeführt wurde. Das Befinden des bei dem Brande verunglückten Herrn Gerichtsvollzieher Gancza und seiner beiden Töchter hat sich soweit gebessert, daß am Freitag ihre Vernehmung durch den Untersuchungsrichter zur Feststellung von Einzelheiten beim Ausbruch des Feuers vorgenommen werden konnte.

Marienwerder, 19. November. Ein Akt außerordentlicher Roheit hat sich gestern nachmittag gegen $4^1/_2$ Uhr in der Marienburger Straße zugetragen. Zwei Damen gingen hier spazieren, als ihnen auf dem zu jener Zeit nicht besonders belebten Bürgersteige vier halbwüchsige Burschen entgegenkamen. Einer von diesen, ein 15- bis 16jähriger Bengel, schritt sofort auf eine der nichts ahnenden Spaziergängerinnen, eine hochbejahrte Dame, zu und versetzte ihr aus reinem Übermute mit beiden Fäusten einen so heftigen Stoß gegen die Brust, das die Getroffene rücklings auf das Straßenpflaster stürzte. Als ein Wunder ist es zu betrachten, daß die Dame nicht ernstliche Verletzungen davongetragen hat. Bedauerlich ist, daß die Rowdies unbehelligt ihres Weges weiterziehen durften.

Marienburg, 20. Nov. Ein Kreistag findet hier am Donnerstag, den 15. Dezember statt. Es handelt sich um Feststellung der Grenze zwischen den Kreisen Dirschau und Marienburg, Wahl eines Kreisdeputierten an Stelle des Gutsbesitzers Pohlmann-Katznase, um Genehmigung der Satzungen für die Hufbeschlag-Lehrschmiede in Marienburg, um Wahlen u. a. — Herr Justizrat Hartwich in Marienburg beging heute seinen 80. Geburtstag, nachdem er vor nicht langer Zeit sein 50jähriges Amtsjubiläum feiern konnte. Herr Justizrat Hartwich stammt aus Stalle und ist ein Nachkomme des bekannten Lichtfelder Pfarrers Hartwich, der seine drei Söhne in den Freiheitskampf schickte. Ein Sohn des Justizrats ist Landrichter, ein anderer Arzt und der dritte Amtsanwalt. Herr H. erfreut sich bester Gesundheit.

Dirschau, 19. Nov. Auf Wunsch der Molkereibetriebsleiter Westpreußens wurde hier ein Verein praktischer Betriebsleiter für Westpreußen und die angrenzenden Provinzen gegründet. Der Verein soll den Zweck haben, die Kollegialität, das Lehrlingswesen und das Molkereiwesen zu fördern. Der Verein tritt dem Verbande deutscher Molkereibeamten, Besitzer und Pächter bei.

Danzig, 19. November. Die Vorlesungen an der Technischen Hochschule werden, nachdem jetzt die Einschreibungen für das Wintersemester als abgeschlossen anzunehmen sind, von rund 550 Personen besucht. Davon sind 190 Studierende und 55 Hospitanten, während die Zahl der Teilnehmer (Hörer) über Erwarten groß ist und 305, davon etwa fünf Sechstel Damen, beträgt.

Zoppot, 19. Nov. Die Fischerei in der Danziger Bucht geht nach den Angaben der Fischer, so wird der „D. Z.“ geschrieben, von Jahr zu Jahr zurück. Dieselbe beschränkt sich fast allein auf den Flunder- und Heringsfang, denn Aal und Lachs werden immer seltener. Allein der Flunderfang war verhältnismäßig ergiebig, die Heringe haben sich allmählich zurückgezogen. Die Fischer klagen auch über das ungewöhnlich starke Auftreten des Seehundes in diesem Jahre, der große Verwüstungen in ihren Netzen anrichtete.

Bromberg, 20. November. Die Wahl des Magistrats-Assessors Dühring aus Breslau zum besoldeten Stadtrat in Bromberg ist bestätigt worden.



Thorn, 21. November.

— **Personalien aus dem Landkreise.** Herr Inspektor August Dorsch zu Birkenau wurde vom Herrn Landrat als 2. Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Birkenau bestätigt. — Herr Schulvorsteher Besitzer Jakob Schwertle in Elisenau ist zum Schulkassenrendanten gewählt und vom Herrn Landrat bestätigt worden.

— **Personalien.** Der Gerichtsassessor Wolff ist zum Staatsanwalt in Thorn mit der Funktion bei der Strafkammer in Strasburg und mit dem Amtssitze daselbst ernannt worden.

— **Zur Kanalisation der Nogat.** Zwecks Fassung einer diesbezüglichen Resolution waren auf eine Einladung des Herrn Bürgermeisters Born im Sitzungssaale des Rathauses zu Marienburg verschiedene Vertreter der hierbei interessierten Städte, wie Graudenz, Elbing, Thorn, Königsberg, ꝛc., ferner die Vertreter der hierbei in Frage kommenden Handelskammern und der Kaufmannschaft erschienen. Herr Bürgermeister Born eröffnete die Versammlung mit einem Vortrage über die dringende Notwendigkeit der Kanalisation, woran sich eine lebhafte Diskussion schloß. Die Teilnehmer der Versammlung erklärten sich sämtlich für die Kanalisation und beschlossen, durch ein gemeinsames Vorgehen die Genehmigung des Ministers zu erwirken.

— **Westpreußischer Provinzial-Lehrerverein.** Den Zweigverbänden hat der geschäftsführende Ausschuß des Westpreußischen Provinzial-Lehrervereins die Verbandsaufgaben des Deutschen Lehrervereins für das neue Vereinsjahr als Verbandsaufgaben empfohlen, nämlich: die Simultanschule und Lehrerinnenfrage. Diese Themen sollen auf der nächsten Provinziallehrerversammlung in Thorn zur Beratung kommen.

— **Den Bau eines größeren Genesungsheims** in Oliva für Soldaten aus dem Bereich des 17. eventuell auch anderer östlicher Korps bereitet die Armeeverwaltung vor.

— **Feuersozietätsbeiträge.** Nach dem vom Herrn Kreisdirektor aufgestellten Verzeichnis der für das zweite Halbjahr 1904 im Kreise Thorn aufzubringenden Feuersozietätsbeiträge haben aufzubringen: Thorn Stadt 333,07 Mk., Thorn Landkreis 128,25 Mk., Alt-Thorn 461,64 Mk., Dybow 156,83 Mk., Gramtschen Ansiedelung 215,64 Mk., Gramtschen 389,20 Mk., Gurske 558,19 Mk., Kaschorek Dorf 102,87 Mk., Kompanie 58,92 Mk., Kostbar 69,48 Mk., Culmsee 97,33 Mk., Leibitsch 494,81 Mk., Mocker 674,34 Mk., Neu-Culmsee 87,64 Mk., Ober-Nessau 487,70 Mk., Papau Bischöflich 174,52 Mk., Papau Thornisch 384,74 Mk., Piask 38,32 Mk., Pensau 441,85 Mk., Podgorz 123,36 Mk., Rentschkau 922,09 Mk., Rudak 257,57 Mk., Scharnau 525,37 Mk., Schönwalde 342,30 Mk., Schwarzbruch 818,15 Mk., Stewken 351,67 Mk., Zlotterie 330,95 Mk. und die Kleinbahnaktien-Gesellschaft Thorn-Leibitsch 40,41 Mk.

— **Über den Brand des Dampfers „Anna“,** über den wir bereits berichtet haben, entnehmen wir den „D. N. N.“ noch folgende Mitteilungen: Der Dampfer „Anna“ ging am Sonnabend von Danzig mit einer Ladung Stückgüter aller Art und Eisen nach Dirschau, Mewe, Marienwerder und Graudenz ab, und löschte Montag den für Dirschau bestimmten Teil der Ladung. Donnerstag abend befand sich der Dampfer bei Pieckel, wo er für die Nacht festlegte. Die Besatzung und die gleichfalls an Bord wohnende Familie des Kapitäns Friedrich begab sich zur Ruhe, bis gegen Mitternacht Frau Friedrich durch einen Brandgeruch erwachte und Lärm schlug. Als man an Deck lief, sah man, daß das Schiff in hellen Flammen stand, daß offenbar eine Entzündung der Ladung auf irgend eine Weise eingetreten war. So weit war der Brand bereits vorgeschritten, daß jeder Versuch einer Löschung aussichtslos erschien, denn im Laderaum befanden sich Schmalz, Fässer mit Schmiermaterial und Petroleum. Die Besatzung mußte Hals über Kopf ins Schiffsboot, um vor den Flammen zu flüchten, sie konnte nur das retten, was sie eben am Leibe hatte, und mußte die eigenen Habseligkeiten auf dem brennenden Dampfer lassen. Mit dem Boote erreichte man glücklich das Weichselufer. Eine lichterloh brennende Masse, lag die „Anna“ auf dem Wasser und brannte, da Hülfe nicht gebracht werden konnte, bis auf den Boden aus. Die wertvolle Ladung ist vollständig vernichtet. Nach den Aussagen der Mannschaft fehlt ihr jeder Anhalt dafür, wie das Feuer entstanden sein könne. Von Dirschau ab war niemand mehr in den Laderaum, der später zugedeckt wurde, gekommen, und nichts Verdächtiges war bemerkt worden, bis des Nachts plötzlich die Flammen ausbrachen. Die Besichtigung des Eisen-Rumpfes muß noch ergeben, in wie weit der Dampfer wieder zu reparieren sein wird.

— **Der Konservative Verein** hielt am Sonnabend abend im Artushof seine Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung u. a. auch eine Besprechung der Wahlangelegenheit stand. Hierbei erstattete Herr Staatsanwalt Weißermel ein kurzes Referat, in welchem er auch die Tätigkeit des Deutschen Wahlvereins in Thorn zu unterstützen empfahl. Eine Reihe von Versammlungen wird der genannte Verein in verschiedenen Bezirken der Stadt demnächst abhalten. In der Versammlung wurden ferner die gesamten Vorstandsmitglieder, die unter sich selbst die einzelnen Vorstandsämter verteilen, wiedergewählt, sowie über interne Beratungsgegenstände verhandelt.

— **Die Hauptversammlung des Kriegervereins** am 19. d. Mts. wurde wegen Behinderung des ersten und zweiten Vorsitzenden durch Herrn Hauptmann Stählitz mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet, worauf der Stärke-Rapport bekannt gegeben wurde. Die Niederschrift der letzten Hauptversammlung wurde vom Schriftführer verlesen und von der Versammlung genehmigt. 6 Kameraden wurden in den Verein neu aufgenommen und, soweit sie anwesend waren, durch Handschlag auf die Satzungen verpflichtet. Die vom Hauptmann a. D. Krüger aus Anlaß des Regierungs-Verbandstages verfaßte Festschrift, deren Ertrag bekanntlich zum Besten der Militärwaisenhäuser bestimmt ist, wurde an die Kameraden abgesetzt. Ferner wurde die XIII. Gesellschaftslotterie des Preußischen Landeskrieger-Verbandes in empfehlende Erinnerung gebracht. Der gute Zweck dieser Lotterie — Unterstützung von Soldatenwitwen und -Waisen — verdient die weiteste Verbreitung der Lose. Bei den Kameraden Kabel und Mischko sind noch solche Lose zu haben. Zum Schluß hielt Kamerad Zaporowicz einen einstündigen Vortrag über die Errichtung von Testamenten. In sachlicher und gemeinverständlicher Rede, gestützt auf Gesetzeskunde und praktische Erfahrungen, verstand Herr Zaporowicz dieses Thema zu behandeln. Reicher Beifall wurde ihm zuteil und vom Vorsitzenden der Dank ausgesprochen.

— **Der Verein der Fleischbeschauer** hielt gestern nachmittag im Schützenhause eine Versammlung ab, in der über laufende Vereinsgeschäfte und interne Angelegenheiten Verhandlungen gepflogen wurden.

— **„Die Juden in Sibirien, nach eigenen Reisebeobachtungen und Studien.“** Dieses Thema hatte sich Herr Dr. Georg Huth, Privatdozent an der Universität Berlin, am Sonnabend abend im Literatur- und Kulturverein zu einem Vortrage gestellt. Der Vortragende, der im Auftrage der Akademie der Wissenschaften in Petersburg zum Studium der Dialekte der aus sieben Stämmen bestehenden nomadisierenden Tungusenbevölkerung, die bekanntlich den Russen an der Transbaikaleisenbahnlinie viel zu schaffen macht, in Sibirien weilte, führte in knappen Umrissen etwa folgendes aus: Sibirien hat eine ganz beträchtliche Anzahl Juden aufzuweisen; die jüdische Bevölkerung beträgt heute etwa 0,3 Prozent der auf etwa 7 Millionen sich beziffernden Gesamtbevölkerung, also etwa 20 000 Seelen. Weitaus die meisten wurden dorthin verbannt oder verschickt wegen mehr oder weniger politischer Vergehen oder auch nur wegen geringer Verdächtigungen. Aber auch eine ganze Anzahl freiwillig ausgewanderter Juden gibt es in Sibirien. Die freiwillig ausgeführte Einwanderung ist eine so charakteristische Erscheinung, daß es sich verlohnt näher darauf einzugehen. Der Redner ging nun von der Begründung der ersten jüdischen Kolonie in Südrußland im Jahre 1806 durch Zar Alexander I. aus und würdigte in eingehender Weise das Bestreben der geknechteten russischen Juden, in Sibirien festen Fuß zu fassen, ein Bemühen, das nur unter sehr schwierigen Umständen manchen gelang, und stellte deren numerische Verbreitung statistisch fest. Auf die Erwerbstätigkeit und ökonomischen Berufe der sibirischen Juden warf der Vortragende dann einen Blick und stellte durch seine eigene Anschauung fest, daß die dortigen Juden mit ihrer Lage zumeist zufrieden sind. In den Großstädten gibt es auch wohl einige reiche Juden, Intelligenz und Tüchtigkeit findet man hinwiederum bei den jüdischen Ärzten. An der Hand von mehreren kleinen Selbsterlebnissen schilderte der Vortragende die hervortretende Freiheit des Denkens und Fühlens im wechselseitigen Verkehr mit der christlichen Bevölkerung. In 16 Städten wird in Synagogen und Bethäusern das Judentum gepflegt. Das Bildungswesen im allgemeinen ist sehr günstig entwickelt. Große geistige Regsamkeit und Bildungsbestreben ist den sibirischen Juden nachzurühmen. — Der Vortragende fand mit seinen Ausführungen bei den Zuhörern Beifall.

— **Verlobung im Hause des Gouverneurs.** Herr Maximilian Brösigke, Rittmeister und Eskadronchef im 2. Leibhusaren-Regiment in Langfuhr, hat sich mit Frl. Agnes Marie Brunsich Edle von Brun verlobt.

— **Aus dem Theaterbureau.** Dienstag, den 22. November, wird, vielseitigen Wünschen entsprechend, das beliebte Wilhelm Meyer-Förstersche Schauspiel „Alt-Heidelberg“ nochmals, und zwar zum letzten Male in dieser Saison, gegeben. — Ferner wird bekannt gemacht, daß die Donnerstag-Vorstellung vom 24. November auf Ansuchen wegen des hier stattfindenden Kolonialfestes auf Mittwoch, den 23. November, verlegt worden ist. Gegeben wird an diesem Abend die am Sonntag abend vom Publikum mit stürmischem Applaus und Bravorufen aufgenommene Novität: „Das große Licht“, Schauspiel in 4 Aufzügen von Felix Philippi. — Am Freitag, den 25. November, findet die Erstaufführung der Novität: „Traumulus“, Schauspiel in 5 Akten von Arno Holz und Oskar Jerschke, statt. Der ehemalige Bannerträger des Naturalismus Arno Holz hat in seiner in Gemeinschaft mit dem Straßburger Rechtsanwalt Jerschke geschriebenen neuen Komödie den bislang beschrittenen Weg modernster Dichtungsweise verlassen und diesmal ein klares, theatermäßiges Stück geschaffen. „Traumulus“ ist ein Stück nach dem Herzen des Publikums mit durchsichtiger Tendenz, mit klar zu erfassendem Plan, mit vielerlei Geschehnissen, mit einem wirksamen Milieu mit dankbaren Rollen. Es ist mit dem größten Erfolge in Berlin, Breslau und Königsberg i. Pr. bisher zur Aufführung gelangt.

— **Die Theaterwagen der elektrischen Straßenbahn** verkehren jetzt wie folgt: Zu den $^1/_2$8-Uhr Vorstellungen fährt der erste Theaterwagen um 7 Uhr von der Zentrale und der zweite um 7.08 Uhr von der Ecke Schul- und Brombergerstraße ab; zu den 8 Uhr-Vorstellungen fährt der erste um 7.30 Uhr von der Zentrale und der zweite Theaterwagen um 7.38 von der Ecke Schul- und Brombergerstraße ab. Der zweite Wagen verkehrt jedoch nur, wenn Bedarf dafür vorhanden ist.

x. **Ein Eisenbahnunfall** ereignete sich am Freitag nachmittag auf dem Bahnhof Schönsee. Der Güterzug 7081 machte Rangierbewegungen auf dem Hauptgeleise, während zur gleichen Zeit auf einem anderen Geleise ein Zug mit Schnitzeln rangierte. Letzterer stieß etwa 40 Achsen nach dem Hauptgeleise zu ab, welche dem Güterzuge in die Flanke liefen und dessen Maschine erheblich beschädigten. Der Lokomotivführer des Güterzuges hatte zwar die heranrollenden Wagen bemerkt, konnte seinen Zug aber nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen. Personen wurden nicht verletzt; dagegen ist der Materialschaden ziemlich bedeutend. Der Unfall wird auf den am Freitag herrschenden Nebel zurückgeführt. Zur Aufräumung wurde der Hilfszug von Thorn mit den nötigen Mannschaften abgesandt. Der Verkehr war nicht unterbrochen.

x **Entgleist** sind am Sonnabend auf dem Hauptbahnhof zwei Lokomotiven, welche indessen bald wieder auf die Schienen gebracht werden konnten.

— **Aufforderung.** An einem Markttage Ende Juli oder Anfang August d. Js. ist einer über die hiesige Eisenbahnbrücke in der Richtung auf den Hauptbahnhof gehenden weiblichen Person ein Marktkorb und eine in demselben befindliche Tasche mit Geld durch einen auf der Brücke sich umhertreibenden Mann entrissen worden. Der Täter ist darauf mit seinem Raube auf der an der Brücke befindlichen Treppe

in die Basar-Kämpe geflüchtet. Derselbe ist ermittelt und festgenommen. Die beraubte Person wird aufgefordert, sich schleunigst bei dem Untersuchungsrichter bei dem Königl. Landgericht zu melden.

— **Eine Schlägerei** zwischen Ulanen und Militärkrankenwärtern fand gestern in der neunten Abendstunde an der Mellien- und Pastorstraßenecke statt. Die Ursache zu derselben bildete die holde Weiblichkeit. Die Militärkrankenwärter ergriffen das Hasenpanier, wurden aber von den Ulanen mit blank gezogenem Seitengewehr verfolgt. Im Hepnerwäldchen hat dann die Angelegenheit ihren Abschluß gefunden, hoffentlich nicht zu beiderseitigem Schaden.

— **Steckbriefserledigung.** Der unterm 9. Juni 1903 hinter dem Arbeiter Boleslaus Lewandowski aus Thorn erlassene Steckbrief ist erledigt.

— **Der Wasserstand der Weichsel** ist von Sonnabend zum Sonntag um 31 Zentimeter von + 0,96 auf + 1,27 Meter gestiegen und von gestern zu heute auf 1,20 Meter über Null gefallen.

— **Polizeibericht.** Gefunden wurde ein goldenes Kreuz nebst silberner Kette. — Verhaftet wurden 7 Personen.

Podgorz, 21. November.

x **Eine arge Ausschreitung** ließ sich am Freitag voriger Woche der Tischler K. zu Schulden kommen, indem er sich gegen den Nachtwächter von Piask, welcher ihn wegen seines unbefugten Aufenthalts auf einem fremden Grundstücke zur Rede stellte, auflehnte und ihn mit einer Blechkanne im Gesicht an mehreren Stellen verletzte. Gegen K. ist Strafantrag gestellt.

Groß-Bösendorf, 21. November.

e **Evangelisches Pfarrhaus.** Der Neubau des neuen evangelischen Pfarrhauses wurde der Firma Friedrich Hinz, Baugeschäft in Thorn übertragen.

Stadttheater.

„Der Kaufmann von Venedig", Lustspiel in 5 Akten von William Shakespeare.

Die Reihe der klassischen Vorstellungen, die Herr Direktor Schröder an den Sonnabenden vorführt, wurde durch die Aufführung des „Kaufmann von Venedig" in vorzüglicher Weise ergänzt. Hatte schon ein „Sommernachtstraum" das Interesse für die Shakespeareschen Dichtungen rege gemacht, so noch mehr dies Lustspiel, das in seinem szenischen Aufbau von vorzüglicher Wirkung ist, besonders wenn die Worte durch eine so treffliche Darstellung und Inszenierung unterstützt werden, wie dies am Sonnabend der Fall war. „Der Kaufmann von Venedig" gehört — ähnlich wie das beliebte Lustspiel „Hofgunst" — zu den Stücken, deren Haupterfolg von der Besetzung einer einzelnen Rolle wesentlich abhängt, und wie in „Hofgunst" die Komteß Kicky, so ist im „Kaufmann" der Jude Shylock der Träger der Hauptrolle. Und gerade als Shylock leistete am Sonnabend Herr Max Spieß Vorzügliches. Die Rolle bedarf eines langen und eingehenden Studiums, damit die verschiedenen Stimmungen und der rachsüchtige Charakter dieses Juden in lebenswahrer Weise zum Ausdruck kommen. Herr Spieß konnte hier auch höhere Ansprüche vollauf befriedigen. Seine Maske war vorzüglich, sein Spiel in allen Szenen frei von Übertreibung, die man vielfach im 4. Akt bemerken kann und dann unangenehm empfindet. Kehrte er im ersten Akt dem Kaufmann und dessen Freund gegenüber den unterwürfigen, zu jedem Dienst bereiten Geldverleiher hervor, prägte sich in Sprache und Gebärde in seinen Monologen der unauslöschliche Haß gegen die anmaßenden Andersgläubigen aus, so blitzte aus seinen Augen im vierten Akt die Genugtuung, jetzt seine Rache stillen zu können. Mit lebenswahrer Grausamkeit trifft er seine Vorbereitungen zu der Abschlachtung seines Opfers, mit der Entschiedenheit des unerbittlichen Gläubigers besteht er auf seinem Schein, um gleich darauf in ohnmächtiger Wut zu erfahren, daß er seine Rache nicht kühlen kann, daß der Schlaue doch nicht schlau genug war. Zähneknirschend geht er auf die ihm gestellten Bedingungen ein, um dann gebrochen den Gerichtssaal zu verlassen, begleitet von dem höhnischen Lachen der Zuhörer.

Neben dieser Rolle des Shylock kommen die übrigen des Stückes nur wenig zur Geltung, nur in vereinzelten Episoden geben sie ihren Trägern und Trägerinnen Gelegenheit zur Entfaltung ihres Könnens. Zu diesen Episoden gehört u. a. die Szene im Boudoir der Porzia, als die reiche Erbin ihre Freier empfängt. Diese ganze Szene war voll von reizender Intimität. Frl. Charlotte Braune als Porzia, Else Marshall als Nerissa waren sowohl hier als auch später in der Gerichtsszene als Richter und Schreiber ausgezeichnet; daneben aber verdienen die Herren Leo Wolffahrt als geckenhafter Prinz von Arragon und Heinrich Spamer als Prinz von Marocco Lob. Von den übrigen Rollen, die jedoch weniger hervortreten, nennen wir die Herren Leopold Weigel (Kaufmann), Kurt Paulus (Bassanio), Fritz Rüthling (Graziano), Ferry Daubal (Lorenzo), Max Kronert (Gobbo), Leo von Marken (Lanzelot) und Frl. Gertrud Sarno (Jessica). Anerkennung verdient auch Hermann Franzky als Jude Tubal. Das zahlreich erschienene Publikum kargte mit dem Beifall nicht. — hac —

„Das große Licht", Schauspiel in 4 Aufzügen von Felix Philippi.

Premierenstimmung! Schon vor Beginn der Vorstellung ein Flüstern und Raunen. „Wie mag es sein? Ob es ansprechen wird?" Die Kundigen, die „Das große Licht" im Berliner Schauspielhause gesehen oder die es gelesen haben, versichern, daß es auch in Thorn den Eindruck nicht verfehlen wird. „Abwarten!" sagen andere, die skeptisch veranlagt sind und sich ein eigenes Urteil bilden wollen. Der Vorhang geht hoch. Er führt uns in einen Sitzungssaal. Die Mitglieder des Münsterbau-Komitees versammeln sich, um über die Vergebung der künstlerischen Ausschmückung der Kapellen Beschluß zu fassen. Zwei Parteien stehen einander schroff gegenüber: Die Partei des Professors Marquard, Lehrers an der Kunstakademie, und die des Baumeisters Lorenz Ferleitner, des genialen Schöpfers des Gotteshauses. Marquards Anhänger haben die Mehrheit, aber der Baumeister erklärt, daß er sich von keiner Majorität Vorschriften machen lasse und daß er einen jungen Maler Fritz Rasmussen entdeckt habe, der die Arbeiten ausführen solle. Mit der ihm reichlich zu Gebote stehenden oberbayerischen Grobheit setzt Ferleitner seinen Willen durch, er beauftragt den herbeigerufenen Rasmussen, die Gemälde auszuführen. In überströmender Freude versichert der junge Künstler den Meister seiner ewigen Dankbarkeit, deren Wert Ferleitner nicht allzuhoch einschätzt. Er soll recht behalten, denn dem Maler Rasmussen ist das unerwartete Glück in den Kopf gestiegen, er ist hochmütig geworden. Vergebens sucht der Meister, der seinen Zögling wahrhaft liebt, ihn im 2. Akt umzustimmen, auch die Kousine des Malers, Charlotte Eggers, sucht Fritz zu überzeugen, daß er mit dem Gemälde „Das große Licht", das den Kampf zwischen der Sonne, dem großen Licht, und dem Mond, dem kleinen Licht, darstellen soll, sich selbst und der Kunst keinen Dienst erweist. Widerwillig gehorcht Fritz, ein neues Bild zu schaffen. Doch er ist so vom Größenwahn befangen, daß er in seiner neuen Schöpfung dem großen Licht seine eigene, dem kleinen die Züge des Meisters gibt, außerdem aber am Tage vor der Einweihung des Münsters eine Schmähschrift gegen seinen Gönner verteilen läßt. Im Hause des Bachschwärmers Goldner, des Organisten am Münster, treffen die beiden Gegner zusammen. Mit raschem Blick erkennt Meister Ferleitner, daß Fritz Rasmussen geistesgestört ist. Seinem Eingreifen gelingt es, einen Tobsuchtsanfall zu verhindern. Am nächsten Tage, bei der Einweihung des Münsters, ist Fritz Rasmussen anscheinend wiederhergestellt. Er will selbst den Meister für sein Benehmen um Verzeihung bitten und steigt zu ihm hinauf in die Kuppel des Münsters, wo sich Ferleitner soeben mit Charlotte Eggers verlobt hat. Rasmussen spricht vernünftig mit dem Meister. Unten im Dom nimmt die Festfeier mit dem von Charlotte gesungenen „Halleluja" ihren Anfang. Da bricht der Wahnsinn bei dem jungen Künstler wieder aus, er reißt sich von dem Baumeister los und stürzt sich von der Terrasse der Kuppel auf das Pflaster.

Das ist in kurzen Worten der Inhalt des hochinteressanten, psychologisch vorzüglich durchgeführten Schauspiels. Selbstverständlich ist es noch mit verschiedenen Episoden ausgeschmückt, die wir natürlich im Rahmen einer Besprechung nicht ausführlich wiedergeben können. Wir müssen Herrn Direktor Carl Schröder dankbar sein, daß er uns Gelegenheit gab, das dramatisch wertvolle Stück kennen zu lernen. Die Haupttendenz des Stückes ist, zu zeigen, daß plötzliches, unverhofftes Glück nur allzuoft zu einer Überschätzung des eigenen Könnens und zu Undankbarkeit gegen jene führt, die sich der Mühe unterzogen haben, verborgene Talente an das Licht zu ziehen. Nicht immer äußern sich die Folgen, die aus den Verfehlungen solch ungeläuterter Charaktere entstehen, in solch tragischer Weise, wie sie Philippi uns schildert, aber Unheil führen diese Verfehlungen immer mit sich, Zerwürfnisse mit den Freunden, Zwiespalt in der Familie, zum mindesten Unzufriedenheit mit sich selbst. Als Fritz Rasmussen von seinem Freunde die Gewißheit erhält, daß ihm verziehen ist, peinigt ihn dennoch sein Inneres und zwingt ihn in den Tod.

Die Behandlung der Charaktere ist Philippi ausgezeichnet gelungen. Da ist zunächst der Baumeister Lorenz Ferleitner, der aus sich selbst durch strenge Selbstzucht zu einem großen Charakter herangebildete Mensch. Mit eiserner Energie führt er die von ihm für richtig erkannten Ansichten durch, er kümmert sich nicht um kleinliches Banausentum, seine Widersacher drückt er kräftig beiseite. Daneben ist er der edle Freund, der sogar die Kränkung der eigenen Person leicht und gern verzeiht; mit einem Wort: er ist ein Gemütsmensch im besten Sinne des Wortes. Ihm gleich steht Organist Goldner, der Bach-Verehrer, der trotz der oft zu rauhen Schale ein sehr gutes Herz hat. Auch die sonstigen Personenschilderungen sind durchaus konsequent durchgeführt, wenn sie auch neben den beiden Genannten und dem jungen Maler Fritz Rasmussen weniger ausgeprägt erscheinen.

Nun zur Aufführung selbst! Wir müssen gestehen, daß wir von der ganz vorzüglichen Wiedergabe auf das angenehmste berührt wurden. Nicht allein die Leistungen der Hauptdarsteller waren vorzüglich, auch das Zusammenspiel wies keine Lücken auf. Wir möchten behaupten, daß die gestrige Aufführung des „großen Lichts" alle bisherigen Vorstellungen, unter denen sich auch anerkennenswerte Leistungen befinden, in den Schatten stellt. Schon gleich der erste Akt mit der Versammlung der Komitee-Mitglieder war eine abgerundete Ensemble-Leistung ersten Ranges, aus der sich die Rede des Baumeisters als leuchtendes Bild hervorhob. Es ist eine Schöpfung nach dem Leben, denn solche Figuren wie der Stiftsherr (Herr Franzki), der Rittergutsbesitzer v. Rohrbrück (Herr Kronert), der Justizrat Dr. Rößler (Herr Leo Wolffahrt) findet man tatsächlich. Auch der Professor Marquard ist eine lebenswahre Gestalt, und Herr Wilhelm Krüger, der bisher wenig hervortrat, verlieh ihm natürliches Leben. Gut durchgeführt wurde auch die kleine, aber ungemein dankbare Rolle des Sekretärs beim Oberbürgermeister durch Herrn Leo von Marken. Als eine recht gute Leistung muß auch der Oberbürgermeister bezeichnet werden, den Herr Heinrich Spamer vertrat. Sie alle aber wurden trotz der relativ guten Leistungen übertroffen durch die Inhaber der Hauptrollen, die Herren Fritz Rüthling Kurt Paulus, Leopold Weigel und Frl. Charlotte Braune. Herr Fritz Rüthling war als Baumeister Lorenz Ferleitner der burschikose Bayer, der sich stets von seinem hohen Interesse für die Kunst leiten läßt, der keine Hindernisse kennt. Er war aber auch der treuliebende, aufopferungsfähige Freund, der gegen seine Mitarbeiter dankbare Vorgesetzte, der tiefempfindende Mensch. Abhold jedem gesellschaftlichen, formellen Zwang, schreitet er seinen Weg unbekümmert darum, ob er sich Neider und Feinde schafft. Diese Charaktereigenschaften kamen in jedem Akt, in jeder Szene zur vollen Geltung. Kurt Paulus stand als Fritz Rasmussen auf hoher Stufe. Von dem bescheidenen Jüngling im ersten Akt führte er uns die Wandlungen bis zur Verbitterung, bis zum Größenwahnsinn wahrheitsgetreu vor, er ließ uns das schlimmste Ende ahnen, das seine geistige Verblendung ihm bereiten würde, er zeigte uns den tiefen Schmerz der Reue, den er selbst über seine Undankbarkeit empfindet. Der Goldner des Herrn Leopold Weigel war die wohlabgemessene Figur eines köstlichen Humoristen, eines wahren Biedermannes, der gern einen guten Tropfen liebt. Man muß auch dieser Darstellung uneingeschränktes Lob spenden. Endlich darf Fräulein Charlotte Braune nicht vergessen werden. In ihr verkörperte sich das geistig bedeutende junge Mädchen, das wohl seinem Vetter zugetan ist, aber nicht so viel Liebe zu ihm empfindet, um ihm ganz angehören zu können. Vielmehr ist es die überlegene geistige Regsamkeit des Meisters, die Charlotte anzieht und erhebt. Die Notwendigkeit der Vereinigung dieser beiden Menschen hat der Dichter denn auch mit vollendetem Geschick darzulegen und Frl. Braune in dezenter Weise wiederzugeben gewußt.

Das Publikum, das alle Plätze unseres schönen Theaters füllte, folgte der Darstellung mit gespannter Aufmerksamkeit. Es war von dem Inhalt des Stückes und der vorzüglichen Darstellung sichtlich ergriffen und die spontanen Beifallskundgebungen werden der Direktion ein Zeichen sein, daß sie mit der gestrigen Aufführung den vollgültigen Beweis der Leistungsfähigkeit ihres Ensembles gebracht hat. — hac —

NEUESTE NACHRICHTEN

Feuer in Danzig.

Danzig, 21. November. In der vergangenen Nacht brach in den Norddeutschen Elektrizitäts- und Stahlwerken auf dem Holm Feuer aus. Die dadurch hervorgerufene Betriebsstörung wird 3 Wochen dauern. Arbeiterentlassungen finden nicht statt.

Gestrandeter Dampfer.

Berlin, 21. November. Der Dampfer „Gertrud Woermann" mit 24 Offizieren 389 Mannschaften und 300 Pferden an Bord strandete letzte Nacht bei Nebel 15 Kilom. von Swakopmund. Der Kreuzer „Vineta" brachte das Landungskorps und die Passagiere nach Swakopmund. Der größte Teil der Ladung wurde geborgen, der Dampfer dagegen dürfte verloren sein.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 20. November. Fonds fest.		19. Nov.
Privatdiskont	4	4 1/8
Österreichische Banknoten	85,05	85,—
Russische "	216,05	216,25
Wechsel auf Warschau	—,—	215,80
3 1/2 pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,30	101,30
3 pZt. "	89,25	89,30
3 1/2 pZt. Preuß. Konsuls 1905	101,30	101,20
3 pZt "	89,40	89,40
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	102,80	102,80
3 1/2 pZt. " " 1895	98,75	98,75
3 1/2 pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	98,20	98,30
3 pZt. " " II "	87,25	87,25
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	86,75	86,90
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	—,—	91,90
4 1/2 pZt. Poln. Pfandbr.	94,30	—,—
Gr. Berl. Straßenbahn	194,60	195,—
Deutsche Bank	235,50	235,25
Diskonto-Kom.-Ges.	193,—	193,40
Nordd. Kredit-Anstalt	111,25	111,—
Allg. Elektr.-A.-Ges.	230,10	230,25
Bochumer Gußstahl	229,70	230,75
Harpener Bergbau	219,90	219,25
Hibernia	—,—	—,—
Laurahütte	259,—	258,—
Weizen: loko Newyork	119,—	121,—
" Dezember	177,50	177,75
" Mai	181,75	182,50
" Juli	182,50	182,75
Roggen: Dezember	141,—	141,—
" Mai	146,75	146,50
" Juli	147,50	147,25
Spiritus: loco m. 70 M. St.	—,—	—,—

Wechsel-Diskont 5 pZt., Lomard-Zinsfuß 6 pZt.

In das Handelsregister A unter Nr. 43 ist heute bei der Firma **Carl Methner** in Schönsee eingetragen worden:

Die Firma lautet jetzt: **Carl Methner Nachfl., Inhaber ist der Kaufmann Karl Zimmermann** in Schönsee.

Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den **Karl Zimmermann** ausgeschlossen.

Thorn, den 18. Novbr. 1904.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister A ist bei der Firma **L. Dammann & Kordes** in Thorn heute eingetragen:

Die Kaufleute **Fritz Kordes** und **Willi Kordes** in Thorn sind in das Geschäft als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten.

Die Gesellschaft hat am 18. November 1904 begonnen.

Die Prokura des **Fritz Kordes** ist erloschen.

Thorn, den 18. Novbr. 1904.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister, Abteilung A unter Nr. 388 ist heute die Firma **Richard Thomas** in Thorn und als Inhaber: Honigkuchenfabrikant **Richard Thomas** daselbst eingetragen worden.

Thorn, den 18. Novbr. 1904.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle eines **katholischen Elementarlehrers** zu besetzen.

Das etatsmäßige Diensteinkommen der Stelle beträgt jährlich 1100 Mk. bezw. 880 Mk. Grundgehalt und 400 Mk. bezw. 267 Mk. Mietsentschädigung. Alterszulagen in Höhe von 150 Mk. werden in Gemäßheit des Gesetzes vom 3. März 1897 gewährt.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum **10. Dezember d. Js.** einreichen.

Thorn, den 19. November 1904.

Der Magistrat.

M.-G.-V. Liederkranz.

Heute, Montag **Columbus-Probe** im Vereinszimmer.

Morgen, Dienstag **Orchester-Probe** im Spiegelsaale.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Stefan Reichel und Frau Helene geb. Rückersfeldt.

Thorn, 19. Novbr. 1904.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 17. v. Mts. über den 8 Uhr-Ladenschluß in Thorn machen wir die Beteiligten zur Behebung von Zweifeln darauf aufmerksam, daß Geschäftsinhaber, die im gewöhnlichen Verkehr neben anderen Waren auch Artikel der

a. Bildhauer und Steinmetzer,
b. Juweliere und Goldarbeiter,
c. Eisenhändler,
d. Uhrmacher,
e. Instrumentenbauer,
f. Optiker,
g. Buchhändler,
h. Schuhwarenhändler,
i. Sattler,
k. Gummiwarenhändler,
l. Schirmhändler,
m. Herren - Garderoben- und Maßgeschäfte,
n. Buchdrucker, Lithographen

feilbieten, diese — als dem 8 Uhr-Ladenschluß unterworfen — **nach dieser Zeit nicht mehr verkaufen** dürfen, auch wenn sie zum Offenhalten ihrer Geschäftslokale und zum Verkauf **anderer** Waren noch nach 8 Uhr berechtigt sind.

Zuwiderhandlungen ziehen gemäß § 146 a der Gewerbe-Ordnung gerichtliche Bestrafung bis zu 600 Mark, im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe nach sich.

Thorn, den 18. November 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Aufforderung.

An einem Markttage Ende Juli oder Anfang August d. Js. ist einer über die hiesige Eisenbahnbrücke in der Richtung auf den Hauptbahnhof gehenden weiblichen Person ein Marktkorb und eine in demselben befindliche Tasche mit Geld durch einen auf der Brücke sich umhertreibenden Mann entrissen worden.

Der Täter ist darauf mit seinem Raube auf der an der Brücke befindlichen Treppe in die Bazar-Kämpe geflüchtet. Derselbe ist ermittelt und festgenommen.

Die beraubte Person wird aufgefordert, sich schleunigst bei dem Unterzeichneten zu melden.

Thorn, den 17. Novbr. 1904.

Der Untersuchungsrichter bei dem Königl. Landgericht.

Konkurs Franz Lendzion.

Mehrere zur obigen Konkursmasse gehörige **Forderungen** werde ich **Mittwoch, den 23. d. Mts., vormittags 10 Uhr** in meinem Geschäftszimmer verkaufen.

Paul Engler, Konkursverwalter.

Eine Kontoristin

mit guter Handschrift, welche bereits mehrere Jahre in Stellung war, wird von sofort eventuell 1. Januar gesucht. Briefliche Meldungen unter **Nr. 810** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gesucht

Stütze der Hausfrau für ein feines Haus in Warschau. Deutsche und polnische Sprache Bedingung. Offerten unter **M. G. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen

Lehrling

Nathan Leiser & Co.

Fräulein sucht per bald Stellung **als Stütze oder Gesellschafterin** bei alter Dame. Offerten unter **G. A. M.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Französische Korsetts

in großer Auswahl sind zu haben bei

J. Strohmenger,

Baderstraße 19.

Kuhbutter 10 Pfd.-Kolli Mk. 6,—, **Tafelbutter** 1. Qualität tägl. frisch Mk. 7,10. 3. Probe 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig Mk. 5,40. **Josefa Naglerowa, Exporthaus Tluste,** via Myslowitz. 175.

P. P.

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Mitteilung, daß ich das

Schützenhaus Thorn

übernommen habe.

Ich werde bemüht sein, **nur das beste in Küche und Keller zu bieten,** sowie durch aufmerksame, zuvorkommende Bedienung den Aufenthalt in den Räumen des Schützenhauses zu einem angenehmen zu machen.

Ganz besonders empfehle ich den verehrlichen Vereinen und Gesellschaften meine

Säle zum Abhalten aller Festlichkeiten und Hochzeiten

zu den günstigsten Bedingungen. Außerdem bitte ich um gefällige Benutzung des

Vereinszimmers mit Pianino.

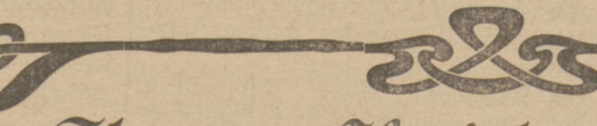
Indem ich mich dem geneigten Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums bestens empfehle, zeichne

Thorn, den 21. November 1904

mit vorzüglicher Hochachtung

Richard Jung,

Schützenwirt.



Thorner Honigkuchen-Fabrik

Thorn **Albert Land** **Thorn**

empfiehlt die weltberühmten im Geschmack vorzüglichen echten

Thorner Katharinchen

ein delikates, nahrhaftes, von vielen bedeutenden Aerzten verordnetes

Honiggebäck,

sowie ihre sämtlichen echten Thorner Spezialitäten.

Königl. Preuß. Silberne Staatsmedaille 1903.
Ehrendiplom Chemnitz 1904.

Versandt nach ganz Deutschland franko jeder Bahnstation. Export nach Europa, Amerika, Afrika.

Wiederverkäufer und Vereine erhalten höchsten Rabatt.

Vornehme Weihnachtspräsentkisten von 3 Mk. an

werden franko jeder Poststation ohne Berechnung der Verpackung geliefert.

Vermuth-Wein.

Flaschen-Verkauf zu Original-Preisen.



Glasweiser Ausschank in Original-Gläsern.

Ewald Schmidt, Thorn

empfiehlt extra billiges

Rehwild.

Große Posten frische und schußfreie Ware.

Keulen	à Pfund 75 Pfg.
Rücken	à Pfund 1,10 Mk.
Rehblätter	à Pfund 40 Pfg.

auch in Stücken von $2\frac{1}{2}$ Pfund an.

ff. Hasenrücken	von 1,20 Mk. an.
ff. Hasenkeulen	von 50 Pfg. an.
ff. Hasenläufe	von 20 Pfg. an.

Enten, Gänse, Puten, Poularden, junge Tauben.

Ewald Schmidt.

Eigene Geflügel-Mast-Anstalt.

Telephon Nr. 169.

Buchhalterin,

die schon längere Zeit im Kontor tätig war, **sofort** zur Aushülfe gesucht. Schriftliche Offerten und Zeugnis-Abschriften bitte zu richten an Honigkuchenfabrik

Herrmann Thomas.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

wird gesucht Thalstraße 22, 1.

Wohnung, 3 Zim., Küche u. Zub. zu verm. Araberstr. 5.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Verein Frauenwohl, Thorn.

Dienstag, den 22. November 1904, abends $8\frac{1}{2}$ Uhr

im Vereinszimmer des Artushofes, Mittelgeschoß.

Vortrag

des Fräulein C. Brenmer-Danzig.

„Die erwerbende Frau und die Forderungen der Zeit.“

Gäste sind willkommen. Eintritt frei für Jedermann.

Stadt-Theater

Direktion **Carl Schröder.**

Dienstag, den 22. November 1904.
Auf vielseitigen Wunsch:

„Alt-Heidelberg“

Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilh. Meyer-Förster.

Nächste Vorstellung:
Ausnahmsweise
Mittwoch, den 23. Novbr. 1904.
Novität! — Novität!

„Das große Licht.“

Schauspiel in 4 Aufzügen von Felix Philippi.

Novität! Freitag: Novität!

„Traumulus.“

Kolonial-Abteilung.

Donnerstag, den 24. Novbr. 1904, abends 7 Uhr, in den Gesellschaftsräumen des Artushofes:

Kolonialfest.

Aufführungen, Ausstellung kolonialer Erzeugnisse und TANZ.

Eintritt 75 Pfg.

Dienstag, den 22. Novbr. 1904, nachmittags 6 Uhr:

General-Probe.

Eintritt, nur für Schüler u. Schülerinnen, 25 Pfg.

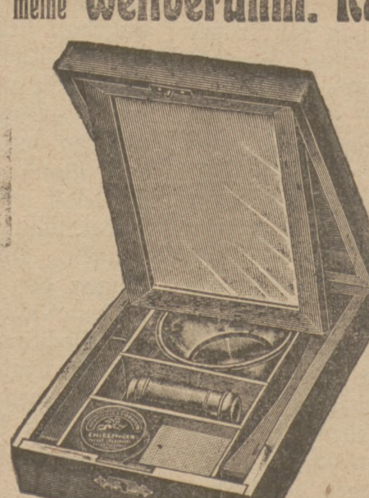
Der Vorstand.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren,
Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen,
Kostenfreie Kontrolle von Wertpapieren inbezug auf Auslosung,
Diskontierung von Wechseln,
Verzinsung von Depositengeldern,
Aufbewahrung von Effekten in Safes unter Verschluß des Niederlegers.

L. Simonsohn, Bankgeschäft,
Thorn, Baderstr. 24.

Ein praktisches, billiges u. hervorrag. Weihnachtsgeschenk ist unstreitig

meine **weltberühm. Rasiergarnitur** No. 2712.



Fein poliert. Holzkasten, verschliessbar mit verstellbarem Rasierspiegel, enthält sämtliche Rasierutensilien:

1. Sicherheitsrasier-Apparat mit Anleitung
2. ein guter Streichriemen
3. eine Dose Schärfmasse
4. eine Dose antis. Rasierseife
5. einen Rasierpinsel
6. eine vernick. Rasierschale.

Alles zusammen in Ia. Qualität

nur 3 Mk. g. Nachn.

Auf Wunsch liefere ich diese Garnitur mit Ia. Silberstahl-Rasiermesser unter der **No. 2713** auch zum Preise von nur **Mk. 3.—, No. 2714** und **No. 2736** dieselben Garnituren in imitiertem Lederkarton ohne Spiegel, erstere mit Sicherheitsrasierapparat, letztere mit Ia. Rasiermesser **kosten nur Mk. 2,50.** — Alle meine Rasiermesser und Sicherheitsrasierapparate sind fertig zum Gebrauch. **Porto 50 Pfg., bei Aufträgen von Mk. 10 an portofrei. Illustrierter Katalog meiner Waren, über 6000 Gegenstände enthaltend, umsonst und portofrei.**

Engelswerk C. W. Engels

Foche bei Solingen.

Stahlwarenfabrik und Versandgeschäft.

Garantie-Engels Marke. Grösstes Stahlwaren-Versandgeschäft überhaupt.

Einziges Versandgeschäft mit wirklichem Fabrikbetrieb hier in Foche. Größtes Warenlager im Solinger Industrie-Bezirk. — Eigene Reparaturwerkstätte. — Reparaturen (auch solcher Waren, die nicht von mir bezogen worden sind) **werden prompt und unter billigster Berechnung ausgeführt. — Versand nur per Nachnahme. — Nichtgefallendes wird noch nach 30 Tagen zurückgenommen und der Betrag zurückgezahlt. — Also weitestgehende Garantie.**

Wird von einer Konkurrenz hin und wieder mal ein Artikel als Lockmittel zu einem billigeren Preise angeboten, als er in meiner Preisliste verzeichnet ist, dann ist dieser Artikel vom gleichen Tage ab bei mir zum gleichen Preise zu haben. Man hüte sich aber vor Täuschungen, denn in den meisten Fällen handelt es sich um minderwertige Ware. Für die gute Qualität meiner Waren leiste ich weitestgehende Garantie. **Zur Erinnerung an das 20 jährige Bestehen meines Geschäftes** lege ich jedem Auftrag von 10 Mark an einen **prachtvollen Jubiläumskalender** gratis bei.

Ein oder zwei gut möblierte,

freundl. Zimmer,

nach vorn, von sofort zu vermieten Brückenstr. 20, 1. Et.

Große, helle Speicherräume

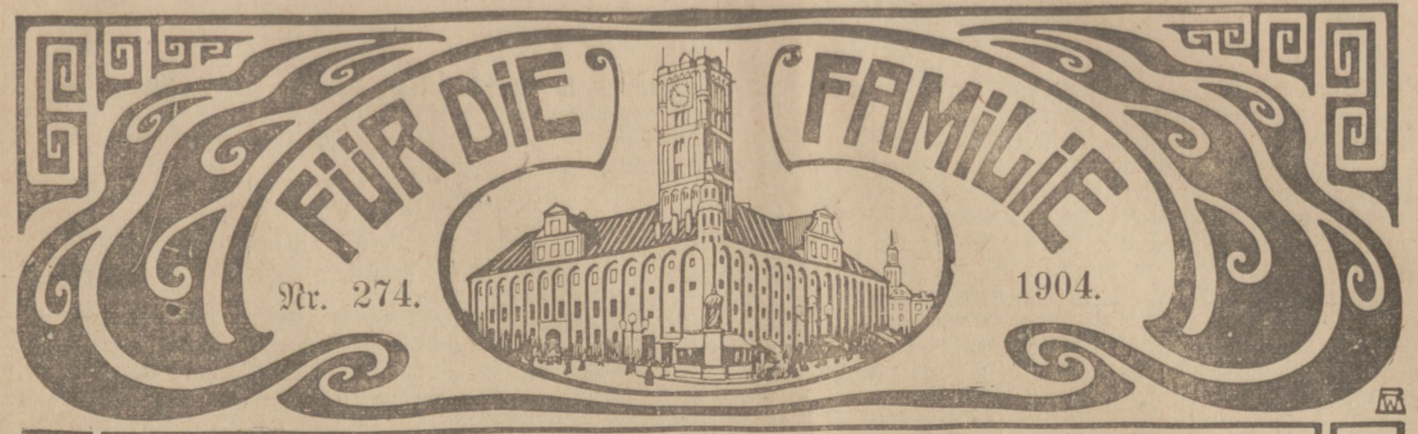
zu jedem Lager geeignet, habe von sofort zu vermieten.

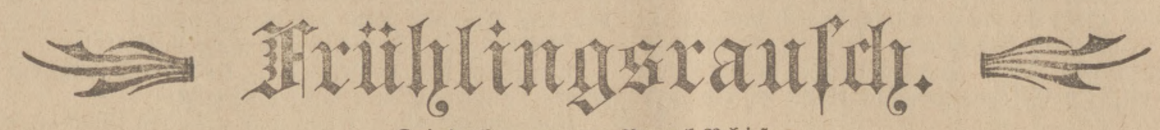
S. Silberstein, Breitestr. 22.

Ein goldenes Kettenarmband mit Schloß

auf dem Markte verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben **Brombergerstraße 36.**

Dienstag, den 22. d. Mts., **Mädchenschule Mocker.** Abends 8 Uhr: Bibelstunde und Psalmen. Herr Pfarrer Heuer.





Frühlingsrausch.

Originalroman von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

Ernst Meinhold war nahe daran, wirklich ernsthaft böse zu werden; er suchte nach einem Schriftstück, durchstöberte alle Schubladen und Fächer des Schreibtisches, aber alles umsonst, das Schriftstück war nicht zu finden.

Wütend drückte er auf den Glockenknopf. Nach einigen Minuten erschien Frau Wittich, die Wirtin, mit der erstaunten Frage: „Wünschen der Herr Doktor etwas?“

„Gewiß wünsche ich etwas! Ich suche ein Buch; aber natürlich suche ich es vergeblich, denn wenn Sie hier mal reingemacht haben, finde ich mich ja niemals wieder zurecht, aber das kann ich Ihnen nur gleich sagen: In diesem Jahr wird hier nicht mehr reingemacht!“

Mit einem versteckten Lächeln fragte die Alte: „Bitte, was für ein Buch suchen denn der Herr Doktor?“

„Das mit dem hellblauen Umschlag, das hier oben auf der Etagère lag,“ rief er wütend, indem er alles durcheinander warf. Schweigend begann nun auch Frau Wittich zu suchen. Und endlich, nach weiteren zehn Minuten, fand man es unter einem Stoß vergilbter Broschüren und Zeitungen, unter dem es die Alte lächelnd hervorzog.

„Sehen Sie,“ meinte sie heiter, „in einem ordentlichen Haushalt findet sich alles an seinem Platze.“

„Machen Sie keine Witze,“ rief er mürrisch, „sondern bringen Sie mir lieber das Frühstück.“

„Der Herr Doktor brauchen nur zu winken, — es ist alles da,“ scherzte sie weiter, „jetzt verschwinde ich, und in einer Minute wird ein so opulentes Frühstück bereit stehen, daß sich selbst der König von Engelland nicht zu genieren braucht, zuzulangen!“

Lächelnd sah Meinhold ihr nach. Man konnte der Alten nicht zürnen; mit ihren drastischen Einfällen und ihrem trockenen Witz scheuchte sie alle Wolken des Aergers fort.

Und wirklich, bereits nach wenigen Minuten war der Frühstückstisch gedeckt.

Aber so verlockend der würzige Kaffee auch duftete, und so appetitlich die Eier und der rohe Schinken auch aussahen, der Herr Doktor Ernst Meinhold schien von alledem nichts zu merken; gedankenlos, automatisch aß und trank er und machte ein verdießliches Gesicht.

Frau Wittich machte sich noch im Zimmer zu schaffen, denn sie hätte gar zu gern noch ein wenig mit ihrem „lieben Herrn Doktor“ geplaudert; als sie aber sah, daß seine Laune nicht besser wurde, ging sie mit einem leisen Seufzer hinaus.

Gleich darauf ertönte die Flurklingel und zwei Minuten später stand der Maler Karl Lewald vor der Alten.

„Guten Tag, Mutter Wittichen!“ begrüßte er die Wirtin mit frohem Gesicht und kräftigem Händedruck. „Ist unser Doktor schon zu sprechen?“

Die Alte nickte. „Er sitzt beim Frühstück. Gehen Sie man hinein. Sie werden Ihre Freude haben.“

„Schlecht bei Laune?“

„Und wie! — alle Tage wird das schlimmer — ich weiß schon gar nicht mehr, wie ich's ihm recht machen soll.“

„Na gut, ich werde ihm mal den Kopf waschen.“

Damit nickte er der Alten zu und klopfte dreimal kurz hintereinander an die Tür des Arbeitszimmers. Eine Minute später stand er vor Ernst.

„Na, mein Junge, schmeckt's denn?“ fragte er mit heiterem Gesicht. „Du futterst ja nicht schlecht, das muß man sagen!“ — Und dabei setzte er sich, ohne dazu aufgefordert zu sein, mit an den Tisch, nahm sich Brot, Butter, Belag und ein Ei und aß tapfer drauflos, ohne sich um das erstaunte Gesicht des Freundes zu kümmern.

Und als Ernst Meinhold das ein Weilchen so mit ansah, mußte er unwillkürlich lächeln; und während er sich über den harmlos burschikosen Gesellen amüsierte, wurde seine Laune nach und nach besser und endlich rief er heiter: „Dir scheint es ja übrigens auch ganz gut zu schmecken!“

„O ja!“ antworte der andere mit vollen Backen, „sehr gut sogar! solche leckeren Gerichte kann sich natürlich ein armer Porträtmaler ohne Aufträge nicht leisten, und deshalb mußt du schon erlauben, daß ich mich ein wenig über deine Herrlichkeiten hermache!“ wobei er immer von neuem tapfer zulangte.

„Bitte, bitte!“ sagte Ernst lachend, „iß nur alles auf.“

„Alles? Du, das wird selbst mir zu viel! Aber wenn du nichts dagegen hast, dann nehme ich mir den Rest mit nach Hause, — bei mir ist nämlich wieder mal Ebbe im Geldbeutel.“

„Wieder mal?! Deshalb bist du auch wohl zu mir gekommen, wie?“

„Mensch! Ernst! Ich bewundere dein Zartgefühl!“

„Na also, wie viel?“ fragte Meinhold lächelnd.

„Was du entbehren kannst.“

„Donnerwetter! Das wird teuer!“

„Hab' keine Angst! Hundert Meter reichen!“

Schweigend reichte Ernst ihm eine Banknote hin.

Der Maler aber rief voll Enthusiasmus: „Mensch, wenn ich dich nicht hätte, wär' ich schon zehnmal verhungert!“

Meinhold stand lächelnd auf, und während er dem Freund eine Zigarre anbot und sich selber eine anrauchte, sagte er leichthin: „Du bist ein glücklicher Mensch, lieber Karl, — ich beneide dich.“

„Mich? Mich beneidest du? Ach nee, Ernst, uzen laß ich mich nicht!“

„Ich beneide dich um deinen herrlichen leichten Sinn, der über alle Schwierigkeiten des Lebens mit Laune hinweggeht. Ich an deiner Stelle hätte schon zehnmal kapituliert.“ Mit einem Seufzer setzte er sich in den großen Faullenzer.

„Du hast gut reden, lieber Junge,“ erwiderte der Maler, „aber glaub' nur ja nicht, daß ich das Leben so leicht nehme, als es den Anschein hat! Ich ärgere und gräme mich heimlich genug ab, daß ich nicht schneller vorwärts komme, — aber soll ich deshalb vielleicht die Palette gleich zerbrechen und ein biederer Anstreicher werden? O nein, dazu hab' ich zu viel Bauernblut in den Adern! Dazu bin ich zu zäh! So leicht laß ich mich ja nicht unterkriegen!“

Meinhold nickte. „Das eben meinte ich, das ist es, was mir fehlt.“

Erstaunt sah Karl den Freund an. „Ja, lieber Ernst, bist du mit dir denn nicht zufrieden?"

„Zufrieden! Was heißt zufrieden! Das ist ein Wort, das jeder nach seinem Gusto auslegen kann! — Gewiß bin ich mit mir zufrieden! Ich bin gesund, hab' mein gutes Auskommen, — meine Bücher erleben eine Auflage um die andere — meine Beiträge werden mit Geld aufgewogen, — wenn ich wollte, könnte ich sogar populär werden, aber ich will dem Geschmack der Menge keine Konzessionen machen! — Nein, darüber beklage ich mich nicht, — aber das alles schafft einem doch noch keine Glückseligkeit! Das gibt doch noch keinen Lebensinhalt! — Ich — ich — na kurz und gut — ich will wissen, für wen ich arbeite!"

„Hm, ja so —," sagte Karl und sah lächelnd zu dem Freund hin, — „dann gehe also hin und halte Umschau unter den Töchtern des Landes."

„Du, — lieber Junge, da hört der Scherz auf!"

„Ich meine es auch durchaus ernst! Aber wenn du eine Frau haben willst, mußt du dich doch auch danach umschauen, Menschenkind! Ins Haus bringt man dir keine, du müßtest „denn auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege" eine suchen, — na und die Geschmacklosigkeit traue ich dir doch nicht zu!"

Ernst blies eine Rauchwolke auf, erhob sich und sagte: „Also pack' dir ein, was du von den Sachen dort mitnehmen willst, und dann troll' dich, — ein vernünftiges Wort kann man heute ja doch nicht mit dir reden."

Karl aber trat zu ihm heran, faßte des Freundes Hand und sagte: „Also gut, reden wir ernsthaft weiter. Kann ich dir helfen?"

„Nein," antwortete der andere, setzte sich an den Schreibtisch und stützte den Kopf auf die Hand.

„Weißt du, was dir fehlt, lieber Ernst? Du bist zu viel allein!"

„Unsinn! Ich will die Einsamkeit!"

„Ja doch, gewiß! Du brauchst ja auch kein Herdenmensch zu sein! Aber du könntest doch recht gut hin und wieder ein paar Menschen um dich sehen."

„Meine Bücher ersetzen mir alles, — zu den Menschen fühle ich mich nicht hingezogen."

„Aber wie, um Gotteswillen, willst du denn so jemals eine Frau finden!?"

Darauf antwortete Meinhold nichts; verbittert blickte er vor sich hin und stieß eine mächtige Rauchwolke heraus.

Auch der Maler schwieg einen Augenblick. Plötzlich aber sagte er lebhaft: „Ernst, ich mache dir einen Vorschlag. Heut' abend ist unser Künstlerfest. Komm' mit, die kleine Zerstreuung wird dir gut tun."

Lächelnd und verneinend wehrte Meinhold ab: „Ich will keine Bekanntschaften machen."

„Das brauchst du ja auch durchaus nicht, Mensch! Du steckst dich in einen Domino und schaust dir das Treiben an. Behagt es dir an irgend einer Stelle, — gut, so läßt du dich nieder. Gefällt es dir nicht, so gehst du wieder fort. — Aber es wird dir sicher gefallen! Es sind viele lustige und prächtige Menschen da, — und du bist vollständig ungeniert. Also laß dir zureden, komm' mit; — es tut dir mal ein bißchen Abwechslung not!"

Meinhold wehrte sich noch dagegen, obgleich er dem Freunde Recht geben mußte; doch als der flotte, junge Maler immer von neuem auf ihn einsprach und immer treffsichere Gründe anführte, gab er endlich nach und versprach, das Fest besuchen zu wollen.

Als Karl Lewald dann ging, überraschte er draußen an der Tür die alte Wittich beim Horchen.

„Na, wie war es? Hatt' ich nicht recht?" fragte sie, ein wenig verlegen.

„Ganz recht, Mutter Wittichen! Aber lassen Sie nur gut sein, ich schaff' ihm 'ne Frau an, und dann wird schon alles gut werden!" Fort war er.

Frau Wittich aber riß den Mund auf und starrte mit weit offenen Augen dem Davoneilenden nach.

Heiraten sollte der „liebe Herr Doktor"? Das war ja eine kapitale Neuigkeit!

Nun aber schnell ans Werk.

Und in der nächsten Minute bereits saß sie in ihrem Zimmer und schrieb ihrer Nichte nach Prenzlau einen langen, umständlichen Brief, in dem sie das junge Mädchen einlud, sie so bald als möglich zu besuchen — das „so bald als möglich" unterstrich sie dreimal.

Erst als sie den Brief in den Kasten geworfen hatte, da erst hatte sie ihre Ruhe wieder, um die Arbeit des Haushaltes wieder aufzunehmen.

Still faltete sie die Hände, daß ihr Lieblingswunsch doch in Erfüllung gehen möge.

* * *

Als Ernst Meinhold, bekleidet mit einem dunkelroten Atlas-Domino, den Festsaal betrat, rauschte und wogte ihm jubelnde Lebensfreude entgegen.

Wie betäubt von all dem hellen Licht und dem bunten Getriebe, blieb er nahe am Eingang stehen, lehnte sich an eine der großen Säulen, wo ein dichter Oleanderbaum ihn halb verbarg, und sah so mit erstaunten Blicken auf das lustige Treiben der tollen Menge.

Er kam sich vor wie ein Verirrter. Was wollte er, der einsame Mann, dessen Freude ein stilles Arbeitszimmer und gute Bücher waren, hier bei diesem vergnügungslustigen Völkchen? Es war ja auch eine Torheit gewesen, daß er sich von dem Freunde hatte beschwatzen lassen!

Wie das alles bunt durcheinander wirbelte!

Ein Meer von Lichterglanz! Und ein Rausch, ein jauchzender Rausch von bunter Farbenpracht!

Kostüme aus allen Zeiten und aus allen Ländern, einfache und elegante, vom schlichten Weiß bis zum brennenden Rot, — Farben, die er nie sonst gesehen, — Farben, die da berauschen konnten!

Und dazu die Musik. Ein feuriger Czardas von der Ungarn-Kapelle, die alles mit fortriß, einen Taumel gleich, einem Taumel des Genusses, der kraftstrotzenden Lebensfreude; wild rasten die Paare dahin, die Gesichter glühen, die Augen glänzen, die Körper in lechzender Träumerei; ach, das Leben ist so kurz! Laßt uns genießen, den Augenblick genießen!

Manchmal steigt es siedend heiß in ihm auf, daß er die Augen schließen und sich an der Säule halten muß.

Torheit! Was wollte er hier? Er paßte nicht hierher; seine Lebenskraft wurzelte anderswo. Also fort, fort!

Aber sonderbar, sein Wille versagt. Er ist nicht mehr Herr seiner Entschlüsse. Es ist etwas über ihn gekommen, das stärker ist, dem er sich beugen muß, etwas, das ihn fesselt, das ihn bannt, hier still zu stehen und weiter zu staunen.

Und während er nun so steht und mit weltfremden Augen in das wilde Treiben hineinsieht, rollt sich mit einmal das Bild seiner Vergangenheit vor ihm auf, und er sieht hier — angesichts dieser genießenden, tollen Menge — sein Leben, sein einsames, stilles Leben, das nichts war als Arbeit, immer nur Arbeit. Oft hatte er gehungert und gedarbt in den Anfängerjahren, aber gearbeitet hatte er immer. Wie ein treuer Freund und Geleiter war ihm immer die Arbeit gewesen, durch sie allein hatte er sich aufrecht gehalten, durch sie überwand er alle Enttäuschungen und Mißerfolge, und durch sie allein war er endlich doch zu seinem Ziele gelangt, hatte sich einen Namen gemacht und der widerstrebenden Welt die Anerkennung abgetrotzt. Aber nun, nun er auf der Höhe war, was hatte er nun erreicht? Einsam und öde war sein Dasein, unbefriedigt sein Sehnen, und seine Seele lechzte nach etwas Neuem, nach etwas, das ihm ein Balsam für sein wundes Herz werden sollte. — — — — —

Ein wildes Aufjauchzen drang zu ihm her; eng umschlungen, wie im Taumel, so rasten die Paare an ihm vorüber.

Und dazu diese Musik, diese Geigentöne, die in jubelnder Freude alles aufweckten, was an Sehnsucht und Sinnlichkeit im Herzen der Menschen schlummert.

Müde, wie in Seligkeit, schloß er die Augen und lehnte den Kopf an die Säule — ach, nur einmal, nur ein einziges Mal sich auch diesem Taumel in die Arme werfen zu können — zu genießen! zu genießen! — und mit diesem einen Genuß alles das nachholen zu können, was man bisher im Leben versäumt und verträumt hatte!

Ja, bei Gott, das wäre herrlich!

Wie gebannt, mit verschleierten Augen, sieht er auf das Gewoge da hin, auf dies jauchzende, tanzende, närrische Getriebe. Die hatten keine Sorgen — wenigstens heute nicht — die griffen zu, was ihnen das Leben bot, griffen zu mit vollen Händen und genossen, genossen die Freude!

Und wer weiß denn, ob es nicht so auch am richtigsten war!?

Wie ich eine alte Jungfer wurde.

Humoreske von J. Cassirer.

(Nachdruck verboten.)

Nicht aus freien Stücken, nicht aus Vorliebe zu meiner Katze, meinem Schälchen Kaffee und dem Strickstrumpf bin ich eine alte Jungfer geblieben, nein, wer das etwa glaubt, der täuscht sich gewaltig. Auch mir hat einst des Lebens Mai geblüht. Ich war schon so gut wie verlobt, einmal sogar beinahe verheiratet — und dennoch!

Er war ein korpulenter, jovialer Herr in den besten Jahren, ein Witwer, der zwei Töchter und den entzückendsten Schnurrbart, den ich je gesehen habe, besaß. Und die Art, wie er seinen Kopf zu mir herniederbeugen und mich mit seiner leisen Stimme zu fragen pflegte: „Wie geht es Ihnen, Fräulein Hetty?" war einfach — bezaubernd!

Er kam zwar nicht oft in unser Haus, aber ich stand immer an der Gartentür, wenn er nach der Stadt ging — seine Besitzung grenzte nämlich an die unsrige — und wenn ich 'mal 'was in der Stadt zu tun hatte, wußte ich es stets so einzurichten, daß ich ihn auf dem Nachhausewege traf und in angenehmer Unterhaltung wurde uns beiden dann der Weg recht kurz.

Eines Abends in der Dämmerstunde sprach er bei uns vor. Ich hatte ihn vom Fenster aus kommen sehen und hörte auch, wie ihm mein Vater zurief:

„Das ist recht, lieber Degen, daß Sie sich wieder einmal hier sehen lassen, kommen Sie, bitte, mit auf mein Zimmer, wir wollen einer Flasche den Hals brechen."

„Danke Ihnen bestens," erwiderte er, „mein heutiger Besuch gilt Fräulein Hetty."

„So, so," bemerkte mein Vater mit einem verständnisinnigen Lächeln: „Ist die Sache bereits so weit gediehen? Na, sie ist in der guten Stube."

Ich nahm mir eine Handarbeit vor und tat so, als wäre ich so eifrig beschäftigt, daß ich ihn nicht kommen hörte. Als er ganz nahe bei mir war, fuhr ich erschreckt auf und schrie: „Ach Gott!" Dabei ließ ich in der natürlichsten Weise von der Welt meinen Fingerhut fallen.

„Erschrecken Sie nicht, Fräulein Hetty," begrüßte mich Degen.

„Ich will wenigstens nicht," antwortete ich.

„Raten Sie 'mal, Fräulein, was ich Sie jetzt fragen will," begann er.

„Wie kann ich dies wissen, Herr Degen?" und neigte dabei sittsam mein Haupt.

„Schon lange habe ich bei mir gedacht, Fräulein Hetty, daß Sie auch einem anderen Wirkungskreis als den, in dem Sie hier so segensreich tätig sind, zur Zierde gereichen müßten."

Ich gab hierauf keine Antwort, sondern überlegte bei mir, welche Aenderungen ich in seinem Hause vornehmen lassen würde, wenn wir erst verheiratet sein würden. An das alte Herrenhaus wollte ich einen Flügel anbauen lassen, denn das Speisezimmer schien mir viel zu klein; statt der verschossenen alten, grünen Vorhänge wollte ich neue rosa Gardinen anschaffen, und der alte Nußbaum, der die Aussicht aus den Fenstern des Wohnzimmers verdeckte, sollte zuerst dran glauben müssen.

All dies ging mit Blitzesschnelle durch meinen Kopf, während ich da saß und die Nähte meines Gingham-Kleides aufmerksam betrachtete.

„Würden Sie sich wohl dazu verstehen können," fuhr er fort, „Ihr gemütliches Heim und Ihren lieben, guten Vater zu verlassen? Ich weiß wohl, daß das sehr viel von Ihnen verlangt wäre, Fräulein Hetty."

„Ja," stammelte ich, „aber —"

„Aber der kleine Vogel muß auch einmal aus dem Neste ausfliegen," unterbrach er mich lachend, „und wenn Sie das Anerbieten, das ich Ihnen jetzt machen will, annehmen möchten, so —"

Obwohl ich in derartigen Sachen nur wenig Erfahrung hatte, so fühlte ich doch, daß ich jetzt ein paar Worte sprechen mußte.

„Können Sie zweifeln?" fragte ich, und gab mir dabei Mühe zu erröten. Doch mußte ich leider fürchten, daß meine Bemühungen nur den Erfolg hatten, daß meine Nasenspitze rot wurde.

„Dann wollen Sie also?"

„Gewiß, will ich," antwortete ich freudig erregt.

„Haben Sie Kinder gern? Auch meine beiden Mädel werden auf Ihre Zeit und Liebe Anspruch erheben."

„Sie sollen mir so lieb wie eigene Kinder sein," entgegnete ich begeistert.

„Und wann könnten Sie wohl —"

„Zu jeder Zeit, die Ihnen recht ist."

„Hm — ja, ich glaube, die erste Woche im September würde am besten passen."

„Bis dahin werde ich auch alles fertig haben."

„Inzwischen werde ich auch die näheren Bedingungen zu erkunden suchen und sie Ihnen sobald als möglich mitteilen. Ich hatte den Herren Kuratoren gleich gesagt, daß Sie sich bewegen lassen würden, die Stellung anzunehmen."

„Welche Kuratoren und welche Stellung meinen Sie denn eigentlich?"

„Die Kuratoren des Comenius-Seminars. Es handelt sich um die Stellung einer Hausdame, die auch die Oberaufsicht über die Knaben und Mädchen führen soll, welche die mit dem Seminar verbundenen Schulen besuchen und in dem dortigen Pensionat aufgenommen sind."

Krachend fiel mein Arbeitskorb zu Boden. Hausdame im Comenius-Seminar, wo ich die ganze Zeit über geglaubt hatte, daß es meine Hand war, die man begehrte! O meine Schwestern, was für ein Fall war das! Und mir gegenüber saß immer noch Degen so liebenswürdig lächelnd, als wenn gar nichts geschehen wäre.

„Ich muß Ihnen nämlich offen gestehen," erzählte der abscheuliche Mensch weiter, „daß ich einen ganz besonderen Grund habe, gerade jetzt meine beiden Mädel in eine Schule zu schicken, mit der ein Pensionat verbunden ist. Ganz im Vertrauen kann ich Ihnen ja mitteilen, Fräulein Hetty, daß ich mich in aller Kürze mit Fräulein Lucy Hübner zu verheiraten gedenke!

Also mit Lucy Hübner! Einem jungen Dinge von achtzehn Jahren, das vom Wirtschaften so viel verstand, wie ich vom Seiltanzen. Lucy Hübner!

„Und," fuhr der verliebte, alte Witwer fort, „ich wäre Ihnen auch sehr dankbar, wenn Sie sich ein bißchen meiner beiden Mädels annehmen möchten; Malwine ist nicht sehr aufgeweckt und dabei recht eigensinnig, während Else —"

„Ja, ja, ich weiß," unterbrach ich ihn ungeduldig. „Ich eigene mich indeß nicht zur Erzieherin."

„Sie sind zu bescheiden. Versuchen Sie es nur, ich bin überzeugt —"

„Es gibt auch falsche Ueberzeugungen," fiel ich ihm in die Rede, „und die Stellung im Comenius-Seminar nehme ich auch nicht an."

Degen sah mich erstaunt an: „Aber, liebes Fräulein Hetty —"

„Ich bin nicht Ihr liebes Fräulein Hetty," schrie ich ihn an, „und ich kann den Zweck auch nicht einsehen, darüber noch weitere Worte zu verlieren. Ich gehe nicht in das Comenius-Seminar und dabei bleibt es. Im übrigen glaube ich, daß sich Fräulein Lucy Hübner bereits wundern wird, daß sie heut abend noch nicht bei ihr sind."

„Soll ich das vielleicht so verstehen —"

„Verstehen Sie das, wie Sie wollen," rief ich ihm zu, indem ich das Zimmer verließ. „Guten Abend, Herr Degen."

Das war mein erster Heiratsantrag — oder wenigstens der, von dem ich gehofft hatte, daß es einer werden würde. Lucy Hübner ist längst mit ihm verheiratet und ich glaube, sie leben sehr glücklich zusammen.

Zwei Jahre waren seitdem vergangen. Ich war des einsamen Lebens auf dem Lande überdrüssig geworden und war nach Berlin übergesiedelt, um einmal einen Winter in der Residenz zu verleben. Ich wohnte in dem bekannten Familien-Pensionat der Frau Langfelder und hier lernte ich auch Herrn Stephan Layos Vasarhely kennen, einen feurigen, schwarzäugigen Ungarn mit einem Schnurrbart, der das Entzücken aller derer hervorrief, die ihn sahen.

„Ich schätze mich glücklich, daß das Herz des gnädigen Fräuleins noch frei ist," äußerte er zu mir, als wir eines Abends im Salon saßen, „denn dann darf ich doch noch nicht jede Hoffnung aufgeben."

Ich wußte nicht, was ich hierauf erwidern sollte, Layos hatte meine Hand ergriffen und drückte sie fest.

„Warum beantwortet mir das reizende gnädige Fräulein nicht?" fuhr er fort. „Ich bin Ihr Sklave — Ihr treuer Hund — der Staub unter Ihrem allerliebsten, zierlichen Füßchen! Wünscht das gnädige Fräulein vielleicht,

daß ich mir eine Kugel durch den Kopf schießen soll? Denn ein Leben ohne die Liebe meiner Henriette wäre für mich ein unerträglicher Jammer, dem ich lieber heute als morgen ein Ende machte."

„Aber Herr Layos, Sie machen mir ja Angst!" rief ich ganz erschreckt aus.

„Du willst also die Meine werden?"

„Ja!" hauchte ich, was hätte ich sonst wohl sagen können.

Dieses Mal war es mit der Verlobung Ernst und ich wurde ein Gegenstand des Neides für alle Witwen und jungen Damen, die in Frau Langfelders Pensionat Aufenthalt genommen hatten. Gräfin Vasarhely! — Denn Layos hatte angedeutet, daß er aus einem angesehenen, alten Grafengeschlechte stamme und seine Familie sehr vermögend sei. Wie schön das klingen würde, und wie ich mich schon freute, meine Vermählungsanzeigen an Lucy Hübner — ich wollte sagen an Frau Degen zu schicken.

Schon im Laufe des nächsten Monates sollte die Hochzeit sein. Es war das ja allerdings ein bißchen früh, doch Layos bestand darauf, weil, wie er sagte, er ohne mich nicht leben könnte. Auch ich konnte nicht einsehen, worauf ich noch länger warten sollte, so bestellte ich dann das Hochzeitskleid aus weißer Seide mit echten Spitzen und gab meine Aussteuer in Arbeit.

Nur noch ein Tag trennte uns von dem für die Hochzeit festgesetzten Datum, und ich war gerade dabei, meinen Koffer zu packen, als Layos mit verstörtem Gesicht und schief gebundener Kravatte in mein Zimmer stürzte.

„Um Gotteswillen, Layos, was ist denn vorgefallen?"

„Mit deinem Layos ist es vorbei. Er will nur noch seiner Henriette ein Lebewohl sagen, bevor er aus dieser Welt scheidet. Weine nicht, mein Engel! Suche aber zu vergessen, daß dein armer Layos je gelebt hat!"

Durch vieles Fragen brachte ich endlich aus ihm heraus, daß er einem Freunde ein Gefälligkeitsakzept gegeben hatte. Der Freund hatte aber den Wechsel nicht eingelöst und nun wurde er dafür haftbar gemacht.

„Um wieviel handelt es sich?" fragte ich.

„Nur um lumpige dreitausend Mark, die mir heute grad' fehlen, während ich morgen im Golde schwimme. Ich habe meine Dispositionen derart getroffen, daß mir an meinem Hochzeitstage große Summen ausgezahlt werden. Aber heut, heut — was fange ich nur heut an, liebe Henriette? Warum zerschmettert mich nicht der Himmel mit seinen Blitzen? Wozu lebe ich noch?"

„Ich kann dir dreitausend Mark leihen, Layos."

„Mein Schutzengel! Meine Herzenskönigin! Es handelt sich ja nur noch um einen kurzen Tag und dann wird dir dein Layos alle Schätze seiner Ahnen zu Füßen legen."

Es waren die letzten dreitausend Mark, die mir zufällig noch verblieben waren, denn meine Aussteuer hatte mehr gekostet, als ich erwartet hatte. Ich gab ihm also die dreitausend Mark. Galant küßte er mir die Hand — der alte Degen hatte es sich nie einfallen lassen, Lucy Hübners Hand zu küssen! Ihm ging eben jedes Gefühl für Poesie ab.

„Also bis morgen," verabschiedete er sich. „Bis morgen, liebe Henriette, bis dahin zähle ich die Minuten — nein, die Sekunden."

Und freudig und glückselig ging er von dannen.

Der Hochzeitsmorgen nahte heran, aber kein Bräutigam kam, auch die für die Trauung festgesetzte Stunde kam, aber sie brachte keinen Layos.

Ich fing schon an, ängstlich zu werden, als Frau Langfelder in mein Zimmer trat; in der Hand hielt sie ein Billet, das die charakteristische Handschrift meines Bräutigams trug.

„Sie Aermste, lesen Sie 'mal das," rief sie mir zu, indem sie das Briefchen in meinen Schoß warf.

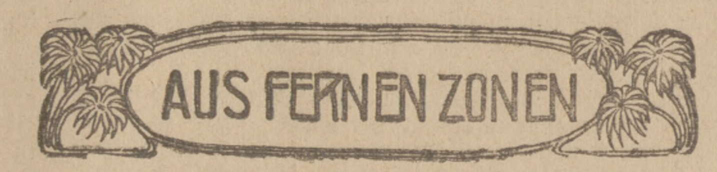
In kurzen Worten teilte ihr Layos darin mit, daß er gestern abend nach Amerika abgereist wäre. In Amerika würde sich ihm für seine Fähigkeiten ein größeres Feld bieten, als in dem dummen Deutschland, wo man keinen Geniestreich ausführen kann, da sich in alles die Polizei einmische.

„Und was die alte, dumme Gans anbetrifft, mit der ich verlobt war, so hat sie ihren Zweck erfüllt. Von ihren dreitausend Mark habe ich mir die Reiseausrüstung beschafft und das Billet bezahlt. Sie hat sich hoffentlich doch nicht träumen lassen, daß ich, Stephan Layos Vasarhely, mich an sie fesseln würde. Für ihre Eitelkeit und Dummheit erleidet sie nur die gerechte Strafe.

Ihr ergebener Layos V.

So endete meine Verlobung.

Eine andere Aussicht bot sich mir nicht mehr und ich werde wohl eine alte Jungfer bleiben. Alle Mädchen, die mit mir im gleichen Alter waren, sind verheiratet. Nur ich bin noch eine ungepflückte Rose — ein ungefaßtes Juwel! Und so viel weiß ich, daß jemand eine gute Frau verloren hat.



Die Geberdensprache der Neger.

In den Berichten über die südwestafrikanischen Aufstände fiel es auf, daß die weiße Bevölkerung so wenig von dem wußte, was unter den Eingeborenen sich vorbereitete. Vielleicht lag dies daran, daß die Neger sich durch wenige Zeichen mit einander verständigen können, also keine langen Unterredungen brauchen. Die Zeichensprache ist unter den Negern allgemein verbreitet. Wenn ein Neger den rechten Arm wagerecht ausstreckt, die Hand nach unten hält und auf sich zu bewegt, so heißt das: „Komm' her!" Mit beiden Händen von sich abwinken, bedeutet: „Geh' fort!" Will er bejahen, so wirft er den Kopf in den Nacken, will er verneinen, so schüttelt er den Kopf. Wird bei einer dieser Bewegungen noch der rechte Zeigefinger an den äußeren Augenwinkel gelegt, so heißt das: „Ich habe gesehen," beziehungsweise „nicht gesehen". Streicht der Neger mit beiden Händen wechselweise die Arme von oben nach unten, so erklärt er: „Ich denke nicht daran!" Hört er eine unverschämte Forderung, so legt er die Oberfläche der Hand an den leicht geneigten Kopf. Eine Verwunderung zeigt er an, wenn er sich mit der flachen Hand auf den halb offenen Mund schlägt. Fährt der Sprecher mit der Hand von der Stirn abwärts über das Gesicht, so erklärt er „Morgen", während er das „Heute" durch Zeigen auf den Boden ausdrückt. Händeklatschen bedeutet „Schnell!" und Knipsen mit den Fingern die Entfernung.

Auf eine Person oder Sache deutet der Neger nicht mit der Hand, sondern mit dem gespitzten Munde. Er grüßt durch Entgegenhalten der Faust. Beim Trinken schleudert er mit der Hand das Wasser aus dem Bach in den Mund; dieselbe Bewegung deutet auch bei der Mahlzeit das Trinken an. Will er einen Gegenstand übergeben, so zeigt er auf ihn mit der linken Hand, während er die rechte Faust gegen den Empfänger ausstreckte; in dieser Weise wird auch der Reisende dem Führer zur Begleitung bis zum nächsten Häuptling übergeben. Kommt der Neger mit verhakten Zeigefingern zum Europäer, so sagt er: „Du bist mein Freund!" und bettelt ihn sofort an. Fische bezeichnet er durch eine Handbewegung ähnlich derjenigen einer Schwanzflosse, und Schlangen durch eine Zickzacklinie über der Erde. Will er ein Ei, so hebt er die Hand mit der Höhlung nach oben. Legt er die Spitze des Zeigefingers an den Mund, so will er Salz, Oel aber, wenn er den ganzen Finger beleckt. Bläst er auf Holz oder Kohle, so will er Feuer. Das Zeichen der Verlegenheit ist Kratzen am Knie. Das kreuzweise Uebereinanderlegen der Zeigefinger bedeutet Feindschaft; bläst er aber die Backen gegen eine sprechende Person auf, so bezeichnet er diese damit als einen Lügner.

*

Eine der kältesten Städte der Welt ist Jakutsk an der Lena in Sibirien, wo eine mittlere Jahrestemperatur wie die auf der Höhe des Mont Blanc herrscht. Es gibt wohl noch dem Nordpol näher gelegene und bevölkertere Städte, aber hier ist das Klima doch nicht so grimmig und der Boden nicht stets festgefroren, wie dies in Jakutsk der Fall ist. Und doch leben hier 5000 Menschen beständig, und von Zeit zu Zeit werden daselbst von Tausenden von Kaufleuten, Jägern und Schiffern besuchte Märkte abgehalten, auf denen das kostbarste Pelzwerk und allerlei Lebensmittel um eine Million Rubel jährlich umgesetzt werden. Zur Zeit des Zaren Nikolaus war Jakutsk ein Hauptverbannungsort für politische Verbrecher, heute werden hier vornehmlich die Schwärmer der religiösen Sekten interniert, deren Lehren und Gebräuche mit den Staatsgesetzen unvereinbar sind.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 274 — Dienstag, 22. November 1904.



Thorn, den 21. November.

Strafkammersitzung vom 18. November 1904. Bei dem Schuhmachermeister Stawski in Thorn, Culmer Chaussee, stand bis zum 25. Januar d. Js. der Schuhmachergeselle Wladislaus Nowakowski, jetzt in Podgorz aufhaltsam, in Arbeit. Am 24. Januar kam der Vater des letzteren, der Schmied Josef Nowakoswki aus Rentschkau, bei seinem Sohne zu Besuch. Auf Ansuchen beider gewährte Stawski dem alten Nowakowski Nachtquartier. Am nächsten Morgen verließen Vater und Sohn die Stawskische Wohnung und kehrten erst gegen Mittag in stark angetrunkenen Zustande zurück. Sie fingen mit Stawski, der bei der Arbeit saß, Streit an, und als dieser sie aufforderte, seine Wohnung zu verlassen, weigerten sie sich zu gehen. Wladislaus Nowakowski ging sogar mit einem sogenannten Ort auf Stawski los, sodaß dieser es vorzog, in ein durch eine Glastüre von der Werkstätte getrenntes Zimmer zu flüchten. Wladislaus Nowakowski lief seinem Meister nach und versuchte die von diesem zugehaltene Glastüre gewaltsam zu öffnen. Dies gelang ihm indessen nicht, da Stawski ihm mit einem Hammer mehrere Schläge auf die Hände und auch auf den Kopf versetzte. Schließlich lies Wladislaus Nowakowski, nachdem er zuvor noch die Scheiben in der Glastür zertrümmert hatte, von seinem Vorhaben ab, und Vater und Sohn zogen davon. Als Wladislaus Nowakowski von draußen aus noch mehrere Fenster im Hause einschlug, drohte Stawski, daß er ihn mit einer Axt totschlagen werde. Wegen dieses Vorganges standen die genannten drei Personen unter der Anklage des Hausfriedensbruchs, der Körperverletzung und der Bedrohung. Der alte Nowakowski war von der Verpflichtung zum Erscheinen im Hauptverhandlungstermin entbunden worden. Es wurde deshalb gegen ihn in seiner Abwesenheit verhandelt. Die beiden anderen Angeklagten waren im wesentlichen geständig. Der Gerichtshof verurteilte den alten Nowakowski, der seinen Sohn zu den von ihm begangenen Straftaten angefeuert hat, zu 3 Wochen Gefängnis. Sein Sohn kam mit 2 Wochen Gefängnis davon. Über Stawski wurde eine Geldstrafe von 10 Mark, der im Nichtbeitreibungsfalle 2 Tage Gefängnis unterstellt wurden, verhängt. — Die zweite Verhandlung betraf den Invaliden Carl Koskowicz aus Culm, dem zur Last gelegt war, sich der Freiheitsberaubung schuldig gemacht zu haben. Am 8. August d. Js. nachmittags kam Angeklagter nach der Wohnung der Hausbesitzertochter Valerie Knoff in Culm, mit der er früher in einem intimen Verhältnis gestanden haben will. Da er sie nur allein zu Hause antraf, verlangte er von ihr, daß sie ihm einen Kuß gebe. Die Valerie Knoff weigerte sich dessen und lief um einen Tisch herum, sodaß Angeklagter sie nicht greifen konnte. Inzwischen hatte er aber die Stubentür abgeschlossen und auf diese Weise der Valerie Knoff die Möglichkeit genommen, in Freiheit zu gelangen. Erst als die Verfolgte um Hilfe rief und infolgedessen sich eine Miteinwohnerin an der Stubentür bemerkbar machte, schloß Angeklagter die Stubentür wieder auf. Der Gerichtshof gelangte auf Grund der Verhandlung zu der Überzeugung, daß Angeklagter mehr in scherzhafter als in boshafter Absicht gehandelt habe und erkannte deshalb auf Freisprechung. — Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, erschien sodann der Rentengutsbesitzer Ignatz Kempinski, wohnhaft in Drzonowo, auf der Anglagebank, um sich gegen die Anklage des fahrlässigen Falscheides zu verteidigen. Anfangs dieses Jahres war wider dem Schmiedelehrling Leo Golembiewski aus Culmsee und dessen Vater, den Steuereinnehmer Valentin Golembiewski aus Drzonowa, ein Strafverfahren eingeleitet worden, weil ersterer im Verdachte stand, den heutigen Angeklagten Kempinski ein Portemonnaie mit 25 Mark Inhalt gestohlen, und weil dessen Vater verdächtig erschien, sich der Hehlerei an dem gestohlenen Gelde schuldig gemacht zu haben. In diesem Strafverfahren gegen Golembiewski wurde Kempinski vor dem Königlichen Schöffengericht zu Culmsee am 18. Juli d. J. eidlich als Zeuge vernommen. Er bekundete als solcher, daß er eines Tages Ende Januar d. Js. mit den damaligen beiden Angeklagten nach Culmsee gefahren und in der Gastwirtschaft von Lindemann eingekehrt sei. Kurz vor Antritt der Rückfahrt habe er seiner Burka das Portemonnaie entnommen und dem Hausknecht des Lindemann, namens Kasimirski, ein Trinkgeld von 20 Pfennig gegeben. Daranf habe er das Portemonnaie mit dem Gelde wieder in die Burkatasche zurückgesteckt. Auf der Rückfahrt sei ihm dann das Portemonnaie gestohlen worden. In der Hauptsache entspricht diese Aussage wohl der Wahrheit, denn Leo Golembiewski gab in der schöffengerichtlichen Verhandlung zu Culm zu, das Portemonnaie gestohlen zu haben. Dagegen weicht die Zeugenaussage insoweit von der Wahrheit ab, als Kempinski dem Hausdiener des Lindemann ein Trinkgeld von 20 Pf. nicht gegeben hat. Kempinski behauptete im gestrigen Termine zwar, daß der Hausknecht doch das gedachte Trinkgeld erhalten habe. Diese Behauptung wurde aber durch die gestrige Beweisaufnahme widerlegt. Der Gerichtshof hielt den Kempinski des fahrlässigen Falscheides für überführt und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten. Auf diese Strafe wurden 4 Monate, als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt, in Anrechnung gebracht. — Die Anklage in der letzten Sache richtete sich gegen den Arbeiter Johann Alpop aus Culm, welcher der gefährlichen Körperverletzung beschuldigt war. Der Angeklagte und der Arbeiter Johann Jagodzinski waren am 28. September d. J. in Culm bei dem Abputz des Realschulgebäudes beschäftigt. Beide gerieten miteinander in Streit, und als Jagodzinski abends nach Hause ging, folgte ihm Angeklagter und fing mit ihm von neuem Händel an. Im Verlaufe dieses Streites brachte Angeklagter dem Jagodzinski einen Messerstich in die linke Schläfe bei. Der noch jugendliche Messerheld soll die Tat mit einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe büßen.



* Spielerei mit Dynamit. Während eine Landwirtfamilie nahe Deubigh (England) am Feuer saß, warf ein neunjähriges Mädchen eine Dynamit-Patrone hinein. Der Ofen explodierte, das Mädchen wurde getötet und mehrere andere Personen schwer verletzt.

* Ein Barbarischer Jugenderzieher. Ein Lehrer in dem amerikanischen Orte Correctionville (Jowa) ist der San Franciskoer Zeitung „Call" zufolge unter Anklage gestellt. Er hat von einem Knaben, den er wegen seiner Vorliebe zum Tabak bestrafen wollte, verlangt, daß er 20 Zigaretten in rascher Aufeinanderfolge rauche. Natürlich erkrankte der arme Knabe bedenklich.

* „Ein großer Schauspieler dem andern!" bemerkte ein Bieter auf der Auktion im Schlosse des bekannten Verschwenders, des Marquis von Anglesea, als am Mittwoch ein Brief des berühmten Sir Henry Irving an den Marquis für 126 Mk. verkauft wurde.

* Trostesworte des General Booth. Adolf Beck, unser deutscher Landsmann, der in England unschuldig längere Zeit im Gefängnis schmachtete, hat vom General Booth dessen Bild mit der eigenhändigen Widmung erhalten: „Alle mir verbleibenden Tage und Kräfte werde und muß ich verwenden, um allen, die in Fesseln schmachten, Freiheit des Körpers, des Geistes und der Seele zu bringen. William Booth."

* Diamanten in Meteorsteinen. Professor Moissan, der berühmte französische Phisiker, hat den „Matin" zufolge in einer großen Masse von Meteorsteinen eine Anzahl Diamanten entdeckt. Sie haben freilich nur eine winzige Größe, sind aber regelmäßig oktoädrisch und von weißem Wasser.

* Ausgedehnte Alluvialgoldfelder sind, wie der Chartered Company aus Salisbury in Rhodesien gemeldet wird, im Bezirke Viktoria im Mashonaland entdeckt worden. Das Gold soll nach dem Berichte Sachverständiger bestem Klondyke- oder australischem Golde gleichkommen.

* Die Arbeiten am Simplontunnel werden voraussichtlich im Januar 1905 vollendet sein, da es nunmehr gelungen ist, die ungeheuren Mengen zuströmenden warmen Wassers, die am 6. September die Fortsetzung der Arbeit erschwerten, abzuleiten. Die 60 Kilometer lange Strecke Arona-Domodossola wurde, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, vor einigen Tagen von dem ersten Zuge befahren. Auf dieser Linie waren außerordentliche Hindernisse zu überwinden. Nicht weniger als elf Tunnel mußten durchgebrochen werden, darunter ein 5 Kilometer langer Kehrtunnel. Der Tocefluß war zweimal zu überbrücken, das eine Mal bei Beura, das andere Mal bei Fondotoce. Diese von Mailand in einer Stunde erreichbare Strecke wird wunderbare landschaftschaftliche Schönheiten bieten, da sie einige Kilometer weit längs des Lago Maggiore dahinführt und dann in das wildromantische Tocetal einbiegt, das sie durchfährt, um endlich im Ossolatal bis zu Domodossola vorzudringen.

* Kanada und die „gelbe Gefahr! Seit Kanada von den chinesischen Einwanderern den Nachweis einer Summe von 2000 Mark verlangt, hat die Einwanderung von Chinesen bedeutend abgenommen. In diesem Jahr sind der „Globe" zufolge bisher nur zwei Chinesen eingewandert.

* **Unangenehm.** Erster Maler: „Lieber Freund, was ist Ihnen denn passiert, Sie sehen ja ganz verstört aus?" — Zweiter Maler: „Ja, denken Sie nur, liefere ich für die Ausstellung ein Selbstporträt, vergesse meinen Namen daraufzusetzen, und nun finde ich es selbst nicht mehr heraus!„

* **Poesie und Prosa.** Sie: „Entsinnst du dich, Geliebter? Vor zwanzig Jahren saßen wir in einer schönen Mondnacht am Gestade dieses Sees. Ich hatte mein Haupt an deine Brust gelehnt und sprach gewiß eine Stunde lang kein Wort." — Er: „Ja — das ist aber auch seitdem nicht wieder vorgekommen."

* **Unter uns.** Freier: „Herr Kommerzienrat, ich bitte um die Hand Ihrer Tochter!" — Kommerzienrat: „Ja, welcher denn?" — Freier: „Unter uns gesagt, Herr Kommerzienrat, welche könnten Sie mir wohl am besten empfehlen?"

* **Falsch zugetragen.** Ein Ungar wettete, er werde zehn Speckknödel essen. Er brachte nur neun Stük hinunter. Da sah er das zehnte auf dem Teller ergrimmt an und sagte: „Ischtem, hätt' ich g'wußt, daß du bleibst übrig, hätt' ich dich g'fressen zuerst."



† **Wilhelm Schmidt-Bonns rheinisches Kleinstadt-Drama, „Die goldene Tür"** erfuhr im Münchener Schauspielhause bei seiner Uraufführung eine unzweideutige Ablehnung, die bei der überreichen Fülle unfreiwilliger Komik die Form eines Theaterskandales annahm. Im letzten Akte dieses „Dramas" kam das Publikum aus dem Lachen überhaupt nicht heraus. Der Dialog ist erstaunlich talentlos. Der reiche Schuhwarenfabrikant Töpelmann, der von seiner Frau getrennt lebt, engagiert „zu seiner Auffrischung" die wunderschöne, achtzehnjährige Elisabeth Frühling als Buchhalterin. Alle seine Bureauarbeiter verlieben sich in sie; der Schreiber Baum wird ihr vertrauter Freund, will sie ehelichen und sucht sie vor den Verführungskünsten des Töpelmann redlich zu bewahren. Aber der lasterhafte Töpelmann gaukelt ihr ein Leben in eitel Gold und Seide vor. Im dritten Akt schwankt und taumelt Frl. Frühling in einer unwiderstehlich komischen Weise zehn oder zwölf Mal zwischen dem fleißigen und getreuen Arbeiter und dem wüsten Lasterknechte hin und her, bis ihre niederen Triebe endlich obsiegen und sie sich ihrem Chef in die Arme werfen will. Aber wehe! Jetzt ist es zu spät. Als sie das einsieht, da fühlt sie plötzlich den bestimmten Drang in sich, — nach Köln zu fahren. Warum auch nicht! Ihr Bräutigam ruft ihr zu: „Fahre dahin" und läßt die Treulose in ein Boot steigen, das — ein Leck hat, und sieht sie dann von oben aus im Rhein untergehen; seine Schreiberseele hat seine Freude daran, weil sie nun wenigstens unbefleckt mit Tod abgehen kann. — Mit dem Mut der Verzweiflung, als gälte es die ganze deutsche Dichtung zu retten, suchten die Darsteller das Stück über Wasser zu halten; es war ein schrecklicher Anblick, zu sehen, wie die Schauspieler mit dem Unsinn ihrer Worte das Gelächter im Publikum zu dämpfen sich mühten. Die Regie des Herrn Stollberg lehrte uns, daß am Rhein auch Palmen wachsen. Das war das einzig ernste Ergebnis dieses vergnügten Abends.

† **Schmidt-Bonns „Goldene Tür"** wurde bei der ersten Aufführung im Hamburger Thalia-Theater unter höhnischen Kundgebungen abgelehnt.

† **Hans von Hopfen †.** Kurz vor dem stillen Fest der Toten ist ein deutscher Dichter dahingegangen, der viele Herzen durch seine sonnige Poesie erwärmt hat. Am Sonnabend mittag verschied in seiner Wohnung zu Groß-Lichterfelde Hans von Hopfen. Der Dichter fühlte sich in der Nacht unwohl, der Arzt stellte ein Lungenoedem fest, das schnell zu einem tödlichen Ausgang führte. Hans von Hopfen, der am 3. Januar 1835 geboren wurde, stand kurz vor der Vollendung seines siebzigsten Lebensjahres.

Standesamt Thorn

Vom 13. bis 19. November 1904 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Maurergesellen Franz Hahn. 2. Tochter dem Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 176 Wilhelm Diering. 3. Tochter dem Arbeiter Karl Weßel. 4. Tochter dem Bahnarbeiter Emil Enn. 5. Tochter dem Arbeiter Jakob Brzuskowski. 6. Sohn dem Arbeiter Adalbert Gatzkowski. 7. Tochter dem Arbeiter Anton Ulaszewski. 8. Sohn dem Arbeiter Hugo Trefflich. 9. Sohn dem Arbeiter Paul Müller. 10. Tochter dem Bäckergesellen Leo Rudnicki. 11. Tochter dem Arbeiter Karl Kirchhoff. 12. Tochter dem Schriftsetzer Anton Michalski. 13. Tochter dem Geschäftsagenten Viktor Hinz. 14. Tochter dem Feldwebel im Inf.-Regt. Nr. 176 Wilhelm Roennburg.

b) als gestorben: 1. Adolf Hahn 3 Minuten. 2. Waclaw Lewandowski $5\frac{1}{12}$ Jahre. 3. Kanzleirat-Witwe Luise Durchholz geb. Möller $83\frac{5}{12}$ Jahre. 4. Ludwig Strzyzynski $5\frac{5}{6}$ Jahre. 5. Arbeiter Gottfried Springer aus Gramtschen $66\frac{1}{2}$ Jahre. 6. Kaufmann Meyer Radt $52\frac{7}{12}$ Jahre. 7. Paul Gozdzewski $2\frac{2}{3}$ Monate. 8. Fleischergeselle Karl Schmidt aus Mocker $35\frac{1}{3}$ Jahre. 9. Apotheker Wladislaus Niemierowicz $48\frac{7}{12}$ Jahre. 10. Bauunternehmer-Witwe Franziska Kozlowski geb. Bezerowski $78\frac{2}{3}$ Jahre. 11. Landwirt-Frau Friedericke Kittler geb. Grams aus Arcis (Beßarabien) $51\frac{1}{6}$ Jahre. 12. Lehrer Friedrich Reschke $59\frac{1}{2}$ Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Schlossermeister Max Krüger-Halle a. S. mit Marie Schultz, hier. 2. Rittmeister und Eskadron-Chef im 2. Leibhusaren-Regt. Maximilian Brösigke-Langfuhr mit Agnes Marie Brunsich, Edle von Brun, hier. 3. Steinsetzergeselle August Sonnabend mit Gertrude Wolf, beide Danzig. 4. Former Friedrich Timm mit Pellagia Szymanski, beide Danzig. 5. Kaiserlicher Bankassistent Franz Schönemann-Insterburg mit Hedwig Beßer-Neidenburg. 6. Arbeiter Karl Preuß-Ludwigsruh mit Auguste Kersten-Briesenhorst.

d) als ehelich verbunden sind: 1. Schuhmacher Rupert Kaptein mit Emma Walle, beide hier. 2. Vizefeldwebel im Inf. Regt. Nr. 61 Karl Barniske, hier mit Emma Wagner-Mocker. 3. Schiffsgehilfe Julius Hoffmann mit Helene Klosowski, beide hier. 4. Tischlermeister Ferdinand Rosenau mit Hulda Lauter geb. Steinke, beide hier.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 19. November.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten **werden** außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte **Fakto**rei-Provision usanze**mä**ßig **vom Käufer** an den **Verkä**ufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 766–774 Gr. 170 Mk. bez.
inländisch bunt 772–783 Gr. $167\frac{1}{2}$–169 Mk. bez.
inländisch rot 769–780 Gr. 167–$167\frac{1}{2}$ Mk. bez.
transito hochbunt und weiß 756 Gr. 135 Mk. bez.

Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 732 bis 750 Gr. 130 Mk. bez.

Gerste: inländisch große 674–721 Gr. 138–151 Mk. bez.

Bohnen: inländische 128–129 Mk. bez.

Hafer: inländischer 128 Mk. bez.

Kleesaat: rot Mk. bez.

Kleie: per 100 Kilogramm. Weizen- 8,60–10,20 Mk. bez., Roggen- 9,30 Mk. b[illegible]

Bromberg, 19. November. Weizen 155–168 Mk., blauspitzige unter Notiz. — Roggen, je nach Qualität 120–[illegible]8 Mk., nasser unter Notiz. — Gerste nach Qualität [illegible]0–140 Mk., Brauware 140–145 Mk. — Erbsen: Futteware 133 bis 143 Mk., Kochware 160–170. — Hafer: 120 bis 132 Mk.

Hamburg, 19. November. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember $36\frac{3}{4}$ Gd. per März $37\frac{1}{2}$ Gd., per Mai 38 Gd., per September 39 Gd. Stetig.

Hamburg, 19. November. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Usanze frei an Bord Hamburg per November 28,00, per Dezember 28,35, per Januar 28,45, per März 28,75, per Mai 28,95, per August 29,15. Erholt.

Magdeburg, 19. November. (Zuckerbericht.) Korn-Zucker 88 Prozent ohne Sack 13,75–14,10. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack 11,70–12,00. Stimm.: Flau. Brotraffin. I ohne Faß 24,—. Kristallzucker I mit Sack 23,95. Gemischte Raffinade mit Sack 23,70–23,95. Gem. Melis mit Sack 23,20–23,45. Stimmung: Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito frei an Bord Hamburg per November 22,20 Gd., 29,40 Br., —,— bez., per Dezember 29,20 Gd., 29,40 Br., —,— bez., per Januar-März 29,50 Gd., 29,70 Br., —,— bez., per Mai 29,80 Gd., 29,90 Br., 29,80 bez., per August 30,00 Gd., 30,15 Br., 29,95 bez. Flau.

Köln, 19. November. Rüböl loko 47,50, per Mai 47,00. — Heiter.

211. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 10. Ziehungstag. 19. November 1904. Vormittag.
Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

20 398 454 501 54 59 94 (500) 694 96 700 85 90 833 1036 297 326 818 87 95 2250 313 41 (500) 416 44 79 90 547 623 704 904 3117 18 208 36 87 306 (1000) 468 (1000) 82 670 797 4198 240 367 81 477 (500) 519 97 624 870 910 5009 378 440 555 818 912 62 6057 213 537 99 613 82 (500) 976 94 7067 79 523 639 821 8012 172 (1000) 203 51 339 417 46 526 73 905 77 9002 302 409 642 (500) 757 90 97 917

10077 122 25 60 248 58 63 347 48 460 (500) 632 57 78 11098 123 81 (500) 429 66 526 673 944 12030 97 (3000) 281 (1000) 400 62 870 903 13000 62 168 256 430 (1000) 86 618 807 24 34 915 76 14219 390 571 784 85 919 42 15180 335 522 32 610 90 16030 261 85 379 555 68 637 856 918 88 17298 (1000) 314 88 692 18119 380 82 493 528 57 721 19053 (3000) 138 329 456 815

20000 30 90 459 511 961 21076 222 594 781 908 13 17 79 22197 242 (1000) 57 98 362 471 624 69 798 976 23060 291 356 452 (1000) 596 700 860 24027 333 538 628 723 943 (3000) 25165 67 233 438 83 554 86 788 90 93 (1000) 836 963 26063 196 374 484 647 929 61 27084 119 (500) 86 226 358 527 630 59 88 95 801 28044 283 (500) 433 677 843 88 913 29049 277 98 394 428 63 637 95 702 16 (3000) 53

30120 218 50 97 381 414 42 52 571 602 26 735 85 875 973 31354 400 64 94 554 724 75 978 32015 43 143 61 483 (1000) 550 786 891 944 33047 433 572 696 (500) 850 53 86 34119 281 477 582 743 (3000) 837 (500) 43 35138 218 90 405 26 584 626 89 706 827 84 36151 61 88 (500) 417 (500) 95 517 29 672 78 978 37260 322 552 95 (500) 604 45 702 846 935 38077 126 47 270 80 337 44 (500) 418 519 795 834 39515 57 (3000) 81 603 32 57 98 838 86 946 48

40389 473 94 745 70 966 41148 300 30 488 510 30 704 82 821 42060 248 313 45 456 605 744 53 76 940 43023 616 45 (1000) 757 94 (1000) 96 865 922 44490 618 (500) 45307 99 499 541 901 63 73 94 46365 413 56 76 569 (500) 686 47182 232 (1000) 51 52 (1000) 333 99 (500) 594 709 53 71 87 48027 179 226 463 548 (500) 96 625 86 89 (3000) 713 967 49009 (500) 299 414 44 80 704 (500) 928

50245 (500) 96 454 631 44 720 40 862 (1000) 51002 72 121 93 308 433 569 (1000) 627 57 732 821 (500) 64 940 87 52128 290 (500) 93 384 413 571 700 15 895 929 53031 108 46 210 (500) 332 505 49 (500) 669 73 80 (500) 753 817 929 (500) 81 54000 325 50 97 416 73 505 734 804 (500) 25 55218 364 725 51 834 919 49 56005 301 552 83 655 810 53 954 92 57273 333 464 570 721 32 42 55 (3000) 72 928 58268 371 537 625 753 857 61 59035 74 (1000) 159 261 69 99 (3000) 371 79 433 556 89 (500) 720 (5000)

60004 346 500 650 766 81 908 61072 173 302 72 94 520 28 86 695 (500) 764 86 811 928 30 47 62013 29 68 193 456 578 687 (500) 92 822 947 63111 320 38 42 449 (1000) 548 (500) 916 30 (500) 64045 116 73 377 (500) 502 72 779 (1000) 819 32 (500) 65102 27 (500) 205 432 655 63 66028 178 95 225 48 90 379 549 77 695 805 957 67010 69 108 333 506 629 (500) 947 68097 181 216 91 410 73 (3000) 531 56 630 707 803 979 (1000) 69127 32 80 250 (3000) 436 (500) 535 (500) 671 709 860

70091 103 217 93 375 507 55 797 888 936 71042 178 209 (500) 352 423 485 538 55 98 (1000) 667 96 707 99 817 60 72178 518 79 677 73039 180 (500) 245 335 463 615 746 55 78 79 74067 170 228 (1000) 456 66 558 (500) 89 (3000) 678 724 940 75013 33 132 61 215 (1000) 26 403 571 (500) 659 727 869 76059 359 655 56 727 36 837 51 80 912 (500) 20 77155 81 (500) 459 542 67 601 64 812 61 78147 249 301 513 61 715 851 924 29 (500) 48 79174 201 35 324 29 573 703 (3000) 93

80132 334 96 428 81 83 658 734 81081 236 609 727 843 925 82064 93 111 296 336 517 780 840 83340 63 527 703 (500) 16 912 25 26 (500) 79 84112 58 608 14 15 73 717 817 941 85134 56 70 300 420 504 52 762 76 957 95 86048 (1000) 263 88 (500) 384 (1000) 608 44 52 76 757 803 (500) 18 (1000) 86 953 95 87048 194 223 69 449 58 701 82 (1000) 935 85 88090 298 (500) 352 486 564 807 16 73 89020 25 144 77 222 78 446 68 586 (1000)

90007 93 194 285 421 595 941 59 91 91042 113 83 264 462 (500) 689 726 68 (1000) 69 (1000) 952 89 (500) 92133 246 379 (500) 698 93043 169 356 492 664 739 82 94067 77 140 212 365 99 582 623 903 84 95117 376 484 658 (3000) 992 96095 (500) 350 454 648 847 84 (500) 975 (500) 97102 245 69 661 723 98234 59 362 569 698 730 807 809 954 99121 66 282 86 308 60 95 407 33 592 696

100045 167 464 75 (1000) 660 760 935 101450 620 721 44 861 102359 433 694 (500) 771 99 866 103237 42 (1000) 357 636 (3000) 57 73 793 104109 61 75 94 536 809 56 907 14 105195 329 50 447 70 73 607 19 771 908 106615 16 107017 231 33 94 315 508 26 42 (500) 652 83 85 94 722 60 833 91 970 108069 132 (1000) 57 68 76 97 222 505 27 646 731 908 82 109175 247 93 397 456 58 (3000) 89 580 (1000) 741 838 906 10 29 63 77

110006 71 111 300 46 519 82 705 8 855 92 99 111146 235 403 718 848 112390 553 714 30 90 844 96 928 52 113003 131 72 251 382 89 455 512 39 80 686 728 808 75 114221 331 484 700 5 42 956 115024 183 202 26 60 (3000) 392 (3000) 520 66 (500) 741 116038 54 122 64 80 243 51 453 79 843 963 117362 89 418 647 54 725 (500) 871 88 118579 606 47 767 (500) 946 (1000) 119003 215 37 444 565 669 966 (500)

120688 246 76 485 639 928 (3000) 61 121068 (1000) 190 462 (1000) 587 678 941 122016 81 220 57 465 522 675 123075 (1000) 139 92 257 64 78 85 88 417 602 42 926 99 124076 120 215 378 82 529 125130 201 304 508 95 834 43 91 94 930 61 (1000) 76 126170 84 265 473 88 666 795 839 920 127157 64 224 355 410 64 539 942 53 58 128148 342 417 706 815 129041 (500) 135 65 241 372 447 521 785 812 83

130143 (30000) 242 699 847 909 51 93 131183 277 80 469 658 883 132045 139 (1000) 94 216 (500) 56 (500) 342 474 584 600 60 835 79 (500) 929 71 98 133049 (3000) 325 566 708 807 910 51 (1000) 134168 492 99 666 800 929 135050 64 218 (1000) 30 84 326 410 853 929 136216 51 504 61 (1000) 822 68 944 137051 133 231 68 384 460 649 92 (3000) 848 86 964 86 138364 591 94 (1000) 712 890 909 139257 85 352 408 31 528 635 927 (500) 67

140123 (500) 255 82 377 441 558 (500) 639 74 747 66 911 141026 59 61 267 351 77 431 48 651 (1000) 76 836 (1000) 93 142239 520 21 639 713 868 920 143056 200 309 400 802 927 144043 109 243 (1000) 54 359 444 502 67 674 790 831 81 145011 270 74 347 82 (500) 476 529 859 85 (500) 97 940 146062 82 340 (500) 483 556 746 967 95 147253 67 366 408 22 44 48 (1000) 675 847 (500) 60 62 990 148117 92 94 303 476 521 790 986 149151 87 330 81 (500) 440 (500) 511 617 854

150021 56 155 64 82 539 751 76 833 61 74 912 31 46 83 151133 98 295 457 543 (500) 783 967 152163 222 395 500 38 850 72 957 67 153025 49 53 79 180 358 95 (500) 503 67 650 79 992 97 154230 59 81 488 580 (1000) 660 740 91 968 155085 124 36 (1000) 209 29 334 424 93 554 624 95 725 77 849 907 (1000) 156076 (1000) 162 (500) 241 426 54 (3000) 56 838 975 95 157319 22 89 428 725 (1000) 158000 (500) 170 85 379 492 669 (3000) 873 975 159048 378 705 862 (1000) 927

160165 (1000) 77 99 265 402 513 680 789 855 915 61 62 161040 70 225 (500) 530 654 98 803 902 61 (500) 92 162015 166 (1000) 269 502 958 69 (500) 163179 235 42 50 326 45 477 636 800 65 937 164070 (500) 292 310 64 97 415 622 819 (500) 165433 86 628 746 834 83 905 53 166064 161 (1000) 79 87 89 217 34 (500) 61 351 63 411 49 608 77 815 933 44 167069 97 272 384 501 15 59 689 796 820 81 940 168037 64 (3000) 489 576 872 (500) 94 (1000) 169013 205 22 384 483 756 71 909 96

170008 32 81 221 22 368 82 724 171532 (1000) 91 644 59 930 72 172123 334 566 70 81 742 (500) 61 868 986 173076 103 222 57 77 83 522 661 174130 (500) 233 81 347 76 425 54 521 650 77 959 96 175167 81 356 483 614 54 810 61 176335 (1000) 486 582 177154 211 (1000) 499 655 (500) 94 979 178449 532 (500) 634 179670 795 887 966

180415 71 638 923 181096 301 444 83 (500) 97 (500) 560 629 84 816 954 182171 326 412 24 51 88 (1000) 561 922 183059 73 101 9 282 301 (1000) 720 40 78 184075 (500) 249 90 312 22 31 66 (1000) 420 89 185083 (1000) 122 270 411 645 878 80 186153 (1000) 249 364 433 50 501 57 658 (3000) 872 79 970 187011 20 184 (500) 262 85 (3000) 487 188000 15 57 160 534 (3000) 71 98 660 (1000) 74 80 (500) 937 (500) 189346 78 502 41 72 611 731

190046 153 76 97 441 76 526 45 717 993 191017 143 (3000) 215 77 336 697 953 192027 220 81 (500) 316 44 (500) 504 58 659 743 193068 169 231 334 93 402 19 521 71 91 711 828 194127 66 233 344 555 697 851 195116 53 359 95 457 96 555 613 20 (500) 196095 110 232 303 10 67 81 424 76 531 670 772 197227 43 47 369 (1000) 75 406 11 500 636 64 706 51 94 (3000) 859 65 (500) 964 198123 (500) 216 577 628 50 741 (500) 846 909 (3000) 199003 45 325 56 508 719 822

200026 28 130 56 83 216 390 773 201092 (3000) 113 259 68 480 506 72 (500) 743 925 (500) 202186 328 488 523 701 7 869 960 88 203053 60 143 43 66 83 290 397 (500) 400 12 72 519 95 606 (500) 51 707 818 98 204389 (3000) 479 (1000) 527 897 205047 126 341 (500) 561 (500) 662 828 31 206100 34 200 (500) 74 312 44 58 531 82 693 207137 63 (3000) 530 788 994 208036 320 23 520 (500) 732 95 959 209226 57 350 525 31 87 672 709 992 (500) 19 63 83 86

210195 220 421 22 97 690 710 23 34 864 900 22 211170 312 698 838 929 212306 43 55 83 99 420 (6000) 730 63 74 993 213195 286 479 658 99 790 214035 68 126 32 404 (1000) 507 647 83 95 837 90 958 215083 206 379 (500) 82 431 500 744 963 216016 201 47 48 472 577 641 217024 56 77 293 362 69 455 513 93 801 13 34 36 61 70 218032 158 254 490 660 (500) 725 (500) 43 951 219032 34 40 154 (1000) 58 66 351 89 484 (3000) 513 66 659 769 861 91 921 37 (1000)

220056 132 39 240 85 444 (3000) 97 502 83 677 701 88 221362 558 662 (3000) 766 (3000) 989 222143 379 404 565 637 859 914 223064 (1000) 371 412 (500) 55 (500) 508 15 63 74 91 626 986 (500)

Berichtigung: In der Nachmittagziehung vom 18. November ist Nr 197 899 statt 197 799 gezogen.

211. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 10. Ziehungstag. 19. November 1904. Nachmittag.
Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

87 92 149 76 294 436 61 99 566 638 43 91 934 (1000) 1037 90 94 184 213 18 83 316 498 500 (500) 816 962 96 2185 243 541 644 729 71 822 (3000) 925 56 3132 459 86 584 636 716 48 60 (3000) 4029 219 41 67 468 557 686 726 56 (500) 71 802 5146 (3000) 367 824 29 6025 109 12 14 322 ([illegible]000) 40 643 7002 157 90 423 43 (1000) 501 31 860 8069 220 62 301 77 88 459 478 516 723 866 92 9032 99 (500) 102 203 95 353 (3000) 460 821

10007 124 389 483 542 732 98 851 921 11061 82 136 44 (500) 47 53 286 360 426 74 742 (1000) 936 (500) 47 12112 30 232 63 64 82 88 (1000) 430 665 738 49 (500) 898 954 13013 14 22 73 79 281 485 95 99 642 730 83 (3000) 837 14251 66 646 (3000) 829 41 15118 95 220 36 744 59 16044 100 10 (500) 23 480 708 842 (500) 916 50 17228 70 (500) 525 656 718 895 18018 43 124 68 251 315 23 (500) 53 408 (500) 568 786 895 19089 136 257 360 (1000) 524 (3000) 83 97 750 828 51 912 38

20007 27 197 496 653 701 (500) 901 21053 360 404 583 636 707 965 (500) 22034 64 350 417 (500) 545 757 23017 91 310 447 72 531 34 (500) 737 52 55 813 900 10 16 24172 224 42 53 97 393 481 599 623 778 96 846 97 25065 261 421 (1000) 26 517 978 26280 345 460 61 513 612 51 84 (500) 703 870 925 27045 94 680 733 84 829 53 28170 81 220 686 748 (3000) 817 29169 363 456 564 654 85 856

30107 (1000) 370 585 621 701 36 818 25 69 (500) 83 31086 92 127 (3000) 97 351 77 507 709 (500) 96 951 59 32072 75 129 248 367 (3000) 934 33219 21 72 305 481 747 59 74 857 915 34124 (500) 332 69 (1000) 411 83 501 7 665 762 35025 30 60 344 (3000) 535 41 (500) 69 (500) 770 96 896 989 36097 154 336 615 86 768 966 37048 67 111 15 208 496 506 675 726 38022 101 21 25 429 522 31 698 707 (1000) 37 80 826 956 74 39165 73 75 (1000) 207 321 481 95 504 (3000) 40 662

40090 119 (500) 52 228 58 (500) 86 88 90 305 (3000) 84 95 432 92 554 743 85 (500) 982 41015 59 73 174 285 305 34 483 629 (1000) 39 62 42028 198 238 54 339 590 673 779 43229 329 475 (500) 580 615 715 18 28 825 923 (5000) 72 44347 54 (1000) 59 408 45 832 993 45254 505 12 92 684 (3000) 975 46082 (500) 377 506 22 705 814 948 47018 57 69 217 31 41 (3000) 46 (1000) 311 534 699 718 20 801 997 48079 137 84 85 (500) 399 558 (500) 666 764 49007 70 76 92 161 243 (1000) 348 65 683 960

50108 12 70 279 401 694 888 928 36 (3000) 51151 209 (500) 42 (500) 311 (500) 85 526 681 741 929 52045 326 63 411 73 513 (3000) 25 675 779 (3000) 961 53080 178 92 443 (3000) 551 84 95 746 961 92 54099 192 282 541 722 59 936 42 76 (1000) 55005 38 138 208 10 (1000) 12 70 373 517 43 45 792 873 938 45 99 56052 180 228 413 37 (500) 590 716 994 57514 42 844 915 58206 (1000) 741 824 49 (1000) 58 73 958 82 59122 44 (1000) 226 (1000) 402 (1000) 55 (500) 59 505 903 7

60134 61 203 21 (3000) 445 552 65 83 (500) 675 (3000) 979 (500) 61477 547 600 48 (500) 757 62137 652 724 827 940 63115 (3000) 258 335 405 823 969 64054 81 186 380 418 523 901 65016 41 123 389 466 542 896 66021 25 236 391 (500) 484 (500) 972 67022 25 126 39 238 50 400 87 686 734 835 901 (500) 68119 42 245 451 678 737 814 983 94 69045 265 361 77 415 (1000) 35 900 77 84 (3000)

70005 111 21 219 26 380 415 64 508 49 (1000) 93 619 62 844 71018 (500) 250 56 66 312 60 673 700 1 834 72056 282 84 407 752 64 849 70 916 23 73361 421 658 98 74191 99 433 59 70 524 673 711 56 872 75061 98 400 9 607 780 (500) 863 934 76055 (3000) 56 184 377 415 556 (1000) 717 (500) 77173 328 52 462 778 860 78016 449 562 87 845 945 79078 (3000) 224 440 728 38 805 (3000) 855 94

80142 47 242 49 79 390 828 982 81067 297 324 80 443 579 629 718 887 (500) 82175 509 621 884 963 83253 67 501 636 75 705 (1000) 12 40 814 84304 68 404 45 85 514 668 799 832 47 923 85136 201 27 (500) 380 92 461 634 83 834 86059 245 (500) 338 470 (500) 71 525 626 918 87051 201 347 72 86 577 609 18 824 88127 341 65 405 54 63 539 705 51 54 809 58 932 53 (500) 89058 340 421 762 78 (500) 858 943 44 60

90064 203 27 423 602 (1000) 870 81 918 91130 34 35 257 352 515 42 (1000) 98 929 (500) 92523 730 863 929 35 59 93105 59 (1000) 263 566 649 709 13 96 94217 370 517 804 49 74 95124 200 329 60 760 917 96016 60 390 480 618 55 78 771 88 (500) 833 952 97085 143 83 226 47 362 405 (1000) 675 78 93 806 14 (3000) 99 98006 25 105 293 95 338 42 (500) 607 (1000) 54 (500) 771 923 99026 86 92 242 451 62 77 608 703 800 1

100075 191 352 509 99 (500) 612 768 852 59 101022 200 594 724 811 59 83 913 26 (500) 102159 83 220 (1000) 25 347 432 (1000) 99 706 103003 11 193 (1000) 343 583 778 816 (1000) 104040 (3000) 126 (1000) 68 262 997 105167 790 823 44 67 (3000) 106021 231 831 53 530 107054 259 333 510 67 637 63 733 (1000) 882 932 49 62 108036 246 401 513 (1000) 796 (3000) 964 109047 121 205 53 (5000) 67 681 878

110034 63 221 425 546 48 76 669 815 26 958 111022 140 231 73 649 84 792 800 37 64 989 112161 200 370 511 631 61 792 113022 328 67 90 551 840 45 905 114032 155 64 (500) 77 351 416 717 800 912 115057 93 139 213 (500) 712 (500) 61 87 867 (500) 960 63 116072 174 427 46 608 755 955 (500) 92 117016 197 287 (500) 428 584 770 989 118021 (500) 80 109 49 51 293 365 71 95 610 29 85 876 977 (1000) 119073 111 67 69 203 (1000) 562 651 62 916 18 (500) 58

120065 108 206 48 538 (3000) 71 92 678 711 (1000) 842 48 969 121122 29 55 369 458 713 (500) 810 59 932 122021 390 411 70 539 699 825 28 68 123159 224 33 319 45 442 83 619 777 846 928 124073 110 255 (500) 383 425 647 84 739 927 50 52 125287 316 43 495 500 777 885 936 126103 47 249 360 455 661 84 756 875 907 127097 363 509 (500) 735 854 65 128017 35 146 266 454 (3000) 782 826 30 918 129078 172 547

130077 109 (500) 269 312 435 39 44 91 523 789 824 76 964 131006 329 564 617 852 53 80 98 929 75 (500) 132115 (3000) 245 78 486 94 706 21 74 (500) 808 133053 180 497 528 46 637 44 835 77 989 134285 322 423 (1000) 81 522 835 135008 (500) 56 438 527 82 684 (1000) 715 18 949 (5000) 136019 50 (500) 170 215 368 93 98 660 790 981 137052 (500) 202 (3000) 16 18 39 331 61 405 62 599 602 58 821 138072 96 109 64 251 396 410 26 67 503 731 81 878 139110 11 15 51 364 95 460 542 733 92 880 (500) 92

140042 305 97 510 664 (1000) 67 (3000) 901 141058 142 439 43 88 92 96 142072 127 47 252 53 310 48 617 84 739 (500) 869 83 143031 625 (500) 723 47 94 (3000) 996 144301 407 576 (500) 80 670 862 85 89 975 (1000) 145019 (500) 48 109 26 743 878 146029 41 69 75 182 328 (500) 470 (3000) 739 84 (1000) 900 55 147052 159 99 260 584 (500) 88 642 57 989 148429 902 149045 47 176 204 411 13 529 987

150057 (500) 103 324 81 585 638 69 74 (500) 83 151091 416 26 36 643 708 10 25 823 25 947 70 152494 624 707 935 48 (1000) 55 153000 133 509 628 769 975 (3000) 154008 191 (500) 583 844 (3000) 905 15 62 155003 47 100 4 253 327 454 78 704 39 89 800 7 (500) 90 962 66 156103 328 500 616 701 9 908 157100 466 76 661 720 28 917 158034 (1000) 275 419 76 (3000) 704 159023 24 578 85 783 877 952

160433 711 82 807 913 29 60 161072 81 396 566 (500) 74 746 47 913 (1000) 84 162147 88 418 718 806 (1000) 74 95 932 68 86 163006 236 335 59 93 519 86 643 164424 630 721 852 65 902 (500) 165162 239 476 631 759 66 852 166106 276 88 (500) 383 481 84 549 86 628 856 167018 188 380 98 (500) 487 556 83 862 168035 40 50 143 71 569 635 (500) 885 904 169051 54 84 103 19 401 500 4 13 93 (1000) 605 26 (3000) 832

170072 93 214 859 987 171000 15 (500) 163 208 11 20 (500) 357 79 172127 (1000) 59 66 85 205 (500) 20 78 91 392 98 (3000) 450 (1000) 79 557 633 84 846 53 920 26 39 173296 352 478 864 976 174428 527 (500) 51 620 717 40 44 48 829 175033 310 63 405 (3000) 24 94 626 31 719 (500) 960 176023 (500) 118 227 522 177076 165 241 63 382 602 776 95 178015 152 259 (3000) 376 86 (1000) 91 565 652 707 910 46 179072 90 160 220 50 55 310 584 (500) 601 26 762 89 800 954

180141 309 484 519 56 884 93 924 (1000) 31 181377 408 13 23 627 182023 (500) 91 145 53 203 59 463 525 74 787 98 183043 147 53 79 231 409 501 641 (1000) 731 (1000) 941 (3000) 184347 412 88 697 810 21 29 87 89 918 47 185331 67 460 658 186178 382 409 53 80 85 681 706 14 814 21 927 187410 849 916 62 188053 66 165 242 (1000) 48 76 83 354 78 (1000) 404 (3000) 10 47 80 503 12 828 90 189125 96 310 416 29 60 827 35 959

190235 302 570 98 665 (500) 747 (500) 80 818 46 72 94 926 191086 94 115 210 345 (500) 503 (1000) 14 39 669 701 44 813 24 71 (1000) 77 903 (3000) 192047 57 111 268 (3000) 374 407 (500) 16 49 721 880 (500) 193054 (3000) 92 (500) 170 268 (3000) 431 74 534 35 39 52 194402 605 16 783 90 801 195015 209 46 50 465 86 (1000) 677 802 (3000) 52 955 196017 115 32 ([illegible]000) 356 (1000) 403 61 533 727 197391 429 (3000) 52 97 820 81 901 198112 72 382 423 88 549 92 684 893 95 944 199155 203 (500) 487 510 823 (1000) 60 939

200033 61 142 398 444 506 623 970 201450 568 609 876 202109 23 241 (1000) 46 411 742 56 (500) 59 203095 282 452 643 849 63 (500) 75 (3000) 916 66 204212 (500) 92 379 491 523 608 205224 501 9 856 71 77 93 206003 59 300 (500) 6 28 744 955 207193 344 66 449 60 (500) 526 75 919 208055 167 312 677 711 14 21 26 85 (500) 897 967 82 (1000) 209026 77 300 (1000) 493 530 32 614 (500) 26 94 877 83 954

210045 132 (1000) 461 65 507 88 601 911 90 211123 65 239 347 486 593 787 852 212896 (3000) 213124 59 93 317 448 598 628 760 910 44 (1000) 214190 320 523 640 727 66 816 941 91 215019 (500) 266 75 301 30 47 75 540 41 (500) 89 622 52 216151 72 (500) 86 87 250 63 77 328 86 565 964 217134 83 335 77 637 719 32 (500) 41 946 94 218040 58 112 339 63 432 (500) 83 (3000) 543 (500) 46 899 915 68 90 219187 357 76 479 549 883 84 909 (500)

220423 96 550 604 16 78 769 804 24 86 988 221021 230 33 578 648 934 222025 150 210 (3000) 19 380 442 530 713 32 95 (3000) 805 (3000) 10 925 223409 642 (1000) 750 98 878 87

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie zu 300 000 Mk., 1 Gew. à 500 000 Mk., 1 à 200 000 Mk., 1 à 150 000 Mk., 1 à 75 000 Mk., 2 à 50 000 Mk., 1 à 40 000 Mk., 4 à 30 000 Mk., 14 à 15 000 Mk., 23 à 10 000 Mk., 50 à 5000 Mk., 754 à 3000 Mk., 1126 à 1000 Mk., 1860 à 500 Mk.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember d. Js. findet im Deutschen Reiche eine Viehzählung mittleren Umfanges statt.

Dieselbe wird hier durch die Herren Bezirksvorsteher (im Behinderungsfalle deren Stellvertreter) vorgenommen werden.

Zu diesem Zwecke werden von den Polizei-Revierbeamten an die Herren Hausbesitzer bezw. Verwalter am 29. und 30. d. Mts. Zählkarten ausgeteilt werden, welche von den Empfängern nach den verschiedenen Rubriken am 1. 12. d. Js. auszufüllen und mit Unterschrift versehen vom 2. 12. morgens ab zur Abholung — ebenfalls durch die Polizei-Revierbeamten — bereit zu halten sind.

Es sind nur viehbesitzende Hauswirtschaften aufzuführen, unter den Pferden aber auch die Militärpferde.

Die Zählung hat hauptsächlich wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke.

Thorn, den 14. November 1904.

Der Magistrat.